

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverträgen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld. bei Postbezählern
DM 3,84 incl. Postzustellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

Mittwoch, den 29. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

119. Jahrgang — Nummer 301

Heute Abstimmung in der Kammer

Nationalversammlung legte einen Bedenktag ein

Paris. (Eig. Bericht.) Die französische Nationalversammlung ging gestern morgen nach mehr als 16stündiger Sitzung auseinander und legte bis zur erneuten Beratung des Beitritts der Bundesrepublik zur Westeuropäischen Union einen Tag der Ruhe und Besinnung ein. Am heutigen Mittwoch soll zuerst über die Ergänzung des Brüsseler Paktes und dann über die Gesamtheit der Pariser Verträge abgestimmt werden. Vor allem die Schlussabstimmung wird in Paris als eine unsichere Angelegenheit angesehen.

Die Nationalversammlung wird heute nachmittag um 16 Uhr zusammentreten, um zu dem neuen Gesetzentwurf über den Beitritt Deutschlands und Italiens zur Westeuropäischen Union abzustimmen. Sollte das Parlament seine Entscheidung vom Heiligen Abend, der diesen Beitritt ablehnte, unter dem Druck der Vertrauensfrage des Ministerpräsidenten ändern, so könnte die Nationalversammlung in der Nacht zum Donnerstag den ganzen Vertragskomplex ratifizieren. Man rechnet in Paris mit einer äußerst knappen Mehrheit für Mendès-France und die Verträge. Die knappe Annahme des NATO-Beitritts der Bundesrepublik durch die Nationalversammlung wird als ein günstiges Omen angesehen.

Der Abgeordnete Loustaunau-Lacau von der Bauernpartei hat einen neuen Änderungsantrag in der Nationalversammlung eingebracht, wonach der

endgültigen Ratifizierung ein Gespräch mit der Sowjetunion vorausgehen soll. Es wird aber kaum angenommen, daß dieser Antrag gebilligt wird, da Mendès-France dagegen die Vertrauensfrage stellen wird. In der Nacht zum Dienstag nahm jedoch die Nationalversammlung einen Antrag des Sozialrepublikaners Palewski an, daß die Ratifizierungsurkunden aller Pariser Verträge gleichzeitig zu hinterlegen seien. Damit hat die französische Regierung ein Druckmittel in der Hand, um die unveränderte Saarlösung gegenüber der Bundesrepublik durchzudrücken. Weder die Vereinigten Staaten noch England werden es wagen, die Ratifizierung der Verträge von Paris um der Saar und der Bundesrepublik willen zurückzumachen. Der „schwarze Peter“ für ein Scheitern der NATO und der Westeuropäischen Union ist mit dieser Abstimmung der Bundesrepublik zugeschoben worden.

Dedijer kommt vor Gericht

Immunität wegen Kritik am Tito-Regime aufgehoben

Belgrad. (Korr.) Das jugoslawische Parlament hat gestern die Immunität des Abgeordneten Vladimir Dedijer aufgehoben. Dedijer, der in der letzten Zeit Kritik an der jugoslawischen Staatsform geübt hatte, wird sich vor einem Gericht gegen den Vorwurf zu verantworten haben, daß er staatsfeindliche Propaganda getrieben habe.

Dedijer ist Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Jugoslawiens und hat sich als Tito-Biograph und Pu-

blizist einen Namen gemacht. An der Belgrader Universität lehrte er moderne Geschichte. Den Beschluß, Dedijers parlamentarische Immunität aufzuheben, faßte das jugoslawische Parlament einstimmig. Vorausgegangen war ein Antrag des jugoslawischen Generalstaatsanwaltes, Dedijer wegen Vergehens gegen den Paragraphen 118 des jugoslawischen Strafgesetzbuches anzuklagen. Dieser Paragraph sieht für staatsfeindliche Propaganda und Verschwörung gegen die Staatssicherheit Strafen von sechs Monaten bis zu zwanzig Jahren Haft vor.

Dedijer ist ein langjähriger Freund des ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten Djilas, der zu Beginn dieses Jahres wegen kritischer Äußerungen über die politischen Verhältnisse in Jugoslawien gemäßregelt und aller seiner Parteiämter enthoben worden war. Dedijer war damals das einzige Mitglied des Zentralkomitees der Partei, das eine Maßregelung von Djilas ablehnte.

Die Exekutive des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Jugoslawiens beschloß gestern, Dedijer bis zu einer endgültigen Entscheidung seines Falls von allen seinen Ämtern in der Partei zu entbinden. In Belgrad wird damit gerechnet, daß die Staatsanwaltschaft bereits einen Haftbefehl gegen Dedijer ausfertigt hat.

Neue Todesurteile in Ägypten

Wegen geplanter Anschläge auf Ministerpräsident Nasser

Kairo. (Reuter) Fünf Todesurteile und fünfmal lebenslängliche Zwangsarbeit wurden gestern vom ägyptischen Volksgerichtshof in Kairo in einem Prozeß gegen 29 Armeen- und Polizeiangehörige verhängt. Die anderen erhielten zehn bis fünfzehn Jahre Zwangsarbeit oder Gefängnis.

Die Angeklagten waren für schuldig befunden worden, an der Verschwörung der Moslem-Bruderschaft zur Beseitigung des ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser beteiligt gewesen zu sein. Ein Teil der Verurteilten soll die Absicht gehabt ha-

ben, das Flugzeug Nassers auf dem Flug nach Alexandria durch eine Zeitbombe zu zerstören. Andere wollten, falls dieser Anschlag mißlang, als getarnter Trupp Militärpolei in das Ministerpräsidentium eindringen und Nasser dort erschießen. Die Urteile müssen vom Ministerrat noch bestätigt werden.

Die ägyptische Polizei verhaftete gestern weitere sechs Juden, darunter ein Mädchen, die kommunistischer und zionistischer Geheimtätigkeit beschuldigt werden. Sie sollen ihre Instruktionen von einem Zionsisten-Hauptquartier in Paris erhalten haben.

„Friede beruht auf Macht“

Japans Ministerpräsident hat aus der Vergangenheit nichts gelernt

Tokio. (Reuter) Der japanische Ministerpräsident Hatoyama kündigte gestern in Tokio eine Revision der japanischen Verfassung an. Er sagte, es sei das unabdingbare Recht eines unabhängigen Staates, über die Mittel zur Verteidigung zu verfügen.

Hatoyama betonte, daß Friede auf Macht beruhe. Weil die USA die Stärkeren seien, sei kein Krieg zwischen ihnen und der Sowjetunion ausgebrochen.

Hatoyama sagte dann, er sei davon überzeugt, daß ein verstärkter Personen- und Güterverkehr zwischen Japan und den kommunistischen Ländern „durch Verständnisse der USA“ auf freundschaftliche Weise in die Wege geleitet werden könne. Er hoffe, daß Japan in der Lage sein werde, Beziehungen mit Peking und Moskau durch einen solchen verstärkten Verkehr zu entwickeln, ohne dadurch Schwierigkeiten mit den USA oder Formosa hervorzurufen.

„Mann des Jahres“

New York. (INS) Der USA-Außenminister Dulles wurde von den Herausgebern der Zeitschrift „Time“ zum „Mann des Jahres“ 1954 erklärt. Begründung: Dulles hätte Molotow in Berlin mit größerer Geschicklichkeit und Kraft gedrängt als jeder andere Diplomat der Vereinigten Staaten. Die beiden schwersten Rückschläge für die freie Welt seien

Erleichterung in Bonn

Bonn. (dpa) Bonner Regierungskreise üben gegenüber den Ratifizierungsentscheidungen der französischen Nationalversammlung immer noch Zurückhaltung. Das Abstimmungsergebnis über den Beitritt der Bundesrepublik zur NATO hat in Bonner Regierungskreisen eine gewisse Erleichterung ausgelöst. In Kreisen der CDU/CSU wird erklärt, daß die Mehrheit der Nationalversammlung für den deutschen Beitritt in die NATO doch erheblich größer sei, als ursprünglich angenommen wurde.

Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Mellies dagegen bezeichnete das knappe Votum für die NATO-Aufnahme Deutschlands als einen schlechten Start für die Politik der freien Welt.

Zu einer Unterredung des Bundeskanzlers mit der amerikanischen Zeitschrift „United States News and World Report“ wird in Bonn erklärt, daß auf Grund der Pariser Verträge die Möglichkeit bestehe, mit der Sowjetunion und den Staaten des Ostblocks diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Dies habe der Bundeskanzler zum Ausdruck bringen wollen. Er hatte erklärt, die Bundesrepublik werde bald nach Wiederherstellung der deutschen Souveränität versuchen, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen.

Aus Lawine geborgen

Stockholm. (Korr.) Bei einem Lawinsturz in der schwedischen Provinz Jaemtland wurden gestern 19 dänische Schulkinder vom Schnee begraben. Sie konnten von Rettungsmannschaften lebend geborgen werden. Viele von ihnen hatten Prellungen und Hautabschürfungen erlitten.

Sechs Tote bei Attentaten

Rabat. (Reuter) Einer neuen Attentatswelle in Französisch-Marokko sind in den letzten 24 Stunden sechs Personen, darunter ein Franzose, zum Opfer gefallen. Der 27 Jahre alte französische Architekt Alargent wurde durch einen Schuß in den Rücken getötet, als er in Rabat spazierenging. Die anderen Toten sind ein Wachmann, ein Polizeinspektor, ein Arbeiter und zwei Marokkaner, die gestern morgen tot in der Nähe von Rabat gefunden wurden.

Das Rätsel Mendès-France

Drei Hauptmerkmale des Umstrittenen: intelligent, mutig und geschickt

Paris. (Korr.) Wächern-bleich wie immer und leicht in seinen unteretzten Körper zusammengesunken, hat Mendès-France seit dem Beginn der Weihnachtswoche Stunde um Stunde der Parlamentsschlacht um die deutsche Aufrüstung in der französischen Nationalversammlung beigewohnt. Tagelang rollten die Salven der Angriffe gegen die Pariser Verträge. Trotzdem gelang es dem Ministerpräsidenten immer wieder, dem Parlament seinen Willen aufzuzwingen.

Soweit Mendès-France nicht eifrig in Aktenunterlagen blätterte, schien er in der Regierungsbank fast zu schlafen. Die Kommunisten benutzten die scheinbare Teilnahmslosigkeit des Ministerpräsidenten einmal sogar zu Zwischenrufen an einen der Redner, der Ministerpräsident sei eingeschlafen, er solle ihn durch den Parlamentspräsidenten wieder wecken lassen.

Aber Mendès-France war trotz seiner fast geschlossenen Lider nie eingeschlafen. Blitzschnell war er zur Stelle, wenn es galt, das eindrucksvolle Argument eines Gegners zu entkräften. Die Parlamentsausprache geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Mendès-France ist an diesem Ende ebenso umstritten wie zuvor. Aber drei Dinge müssen ihm Freund und Feind bescheinigen: seine überragende Intelligenz, seinen Mut und seine geradezu ans Unwahrscheinliche grenzende Geschicklichkeit. Er ist ein Mann, der Freund und Feind zur Stellungnahme nötigt. Er ist ein Mann mit wenig Freunden. Der Haß, der sich gegen ihn angestaut hat, schlug immer wieder heftig durch, fast bis zur persönlichen Beleidigung. Auch bei den Parlamentariern, die ihn stützen, trifft er auf wenig Zuneigung. Seine Undurchdringlichkeit und Unbeeinflussbarkeit sowie seine virtuosenhafte Geschicklichkeit machen ihn zu einem Mysterium, das beim Durchschnitten eher Furcht als Sympathie erzeugt.

Beim Beginn der Aussprache über die Pariser Verträge schien er der „Mohr, der bald seine Schuldigkeit getan“ haben würde. Von offener Tribüne wurde ihm dies auch zugerufen. Der Sündenbock schien gefunden. Allein das Stigma „des Mannes, der die Wehrmacht brachte“, hätte ausgereicht, in Frankreich eine politische Karriere zu zerbrechen. Die Karriere von Mendès-France ist aber nicht zerbrochen, auch wenn er von einer ihm feindlichen Mehrheit bald gestürzt werden sollte. Trotz Haß und Furcht wissen die Parlamentarier, daß er seit Kriegsende der einzige war, der die Kraft und den Mut hatte, „das Notwendige“ zu wollen und durchzusetzen.

1954 die Niederlage in Indochina und das Scheitern der EVG gewesen.

48 000 Ehescheidungen

Wiesbaden. (dpa) 48 035 Ehen sind im Jahre 1954 im Bundesgebiet gerichtlich gelöst worden. In 18 259 Ehescheidungen war der Mann Kläger, in 29 124 die Frau. 3197 Ehen wurden wegen Ehebruchs geschieden, 37 347 wegen anderer Eheverfehlungen, 5366 wegen Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft.

Francois-Poncet verläßt Bonn

Francois-Poncet, der französische Hohen Kommissar in Bonn, kündigte gestern an, daß er im Februar die Bundesrepublik verlassen werde, um in den Ruhestand zu treten.

Die Betreuung von 8500 deutschen Soldatengräbern wird in einem Kriegsgräbervertrag geregelt, der von der Bundesrepublik und Großbritannien demnächst unterzeichnet werden soll.

Ein Taxifahrer wurde gestern abend auf der Fahrt nach Nordenham im Landkreis Wesermarsch von zwei jungen Männern überfallen, die das Taxi gemietet hatten. Die Burschen schlugen den Fahrer bewußtlos und warfen ihn in einen Wassergraben. Der Überfallene wurde später von Passanten aufgefunden. Nach den beiden Verbrechen, die aus Nordenham stammen, wird gefahndet.

Der österreichische Justizminister Dr. Geroe ist gestern im Alter von 59 Jahren in Wien gestorben.

In zwölf Sprachen wird der Straßburger Europarat in der Silvesternacht den Europäern seine Wünsche für das neue Jahr übermitteln.

Zum neuen USA-Botschafter in Spanien wurde der bisherige Gouverneur des Staates Connecticut, Lodge, ernannt.

Die Volksrepublik China hat gestern 4,4 Millionen Mark Entschädigung für den Abschub eines britischen Verkehrsflugzeugs bei Hongkong bezahlt. Das Geld wird für die Hinterbliebenen der zehn Todesopfer verwendet.

55 ehemalige Gefangene, darunter eine Frau, trafen gestern morgen aus der Sowjetunion auf dem Wiener Ostbahnhof ein.

28 Westberliner Auswanderer sind gestern mit einem Flugzeug aus Berlin nach Australien abgeflogen.

Wie wird das Wetter?

Wenig Änderung

Auf der Nordseite eines Hochdruckgebietes, das über Frankreich und Süddeutschland langsam nach Osten wandert, hält der Zustrom milder Meeresluft an.

Vorhersage für Mittwoch: Meist bedeckt und trüb. Gelegentlich leichter Regen oder Sprühregen. Unverändert mild und mäßige Winde aus West.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Unser Leitartikel

Keim des Zerfalls

O. H. D. In Washington und London ist man tief befriedigt, daß die französische Nationalversammlung in der Nacht zum Dienstag den Beitritt der Bundesrepublik zur NATO gebilligt hat. Man hofft, daß nun auch die übrigen Vertragsparteien mehr oder weniger glatt akzeptiert werden. Niemand wird aber im unklaren darüber sein, daß die Zustimmung der Abgeordneten nur äußerlich erfolgreich war und weniger einer logischen Einsicht als vielmehr einem ungeheuren Druck von außen zu verdanken war. Die unausgesprochene Drohung Washingtons, daß bei einer Ablehnung der Verträge alle Hilfslieferungen aufhören würden, hat ihre Wirkung getan.

Man wird verstehen, daß uns diese Entwicklung der Dinge gerade nicht freudig stimmt, denn diese Zwangshe zwischen Frankreich und der Bundesrepublik im Rahmen der NATO trägt bereits heute den Keim des Zerfalls in sich. Man darf versichert sein, daß die Aufstellung deutscher Divisionen in Paris zu einer Quelle dauernden Mißtrauens werden wird, zumal die Russen nicht aufhören werden, ihre diplomatischen Sprengpatronen mit erschreckender Folgerichtigkeit im Palais Bourbon anzulegen.

Wir haben um so weniger Anlaß zu einer Genugtuung über das augenblickliche Niederrücken des französischen Widerstandes, als nach der vollzogenen Integration Westdeutschlands in die NATO und nach der Schaffung des osteuropäischen Blocks unter Einbeziehung der Deutschen Demokratischen Republik, die dann nicht länger die „Sowjetzone Deutschlands“ sein wird, die Wiedervereinigung auf lange Zeit, wenn nicht sogar für immer unmöglich gemacht worden ist, es sei denn mit Hilfe eines Krieges, in dessen Folge die Ostzone vielleicht an Westdeutschland angeschlossen werden kann, vielleicht aber auch ganz Deutschland bolschewistisch werden wird.

Wir wissen, daß derartige Vorstellungen mancherorts nicht gern gehört werden, weil man sich der Illusion hingibt, man brauche den Russen nur die Atomfaust unter die Nase zu halten, um von ihnen jede politische Konzession zu erhalten. Leider wird dabei immer wieder vergessen, daß die Methode des Hereintreibens eines Staates in eine Zwangslage noch stets das sicherste Mittel war, um einen Krieg zu provozieren. Es hieß, die Intelligenz der westlichen Staatsmänner sehr tief einschätzen, wollten wir annehmen, daß ihnen diese Tatsachen bei nüchternen Überlegung nicht gegenwärtig seien. Aber entweder verschließt man vor den Realitäten krampfhaft die Augen oder, was noch schlimmer ist, man geht diese Risiken bewußt ein. Vielleicht aber hoffen die Westmächte nach Schaffung ihres Militärblocks auch auf eine friedliche Koexistenz, wobei Deutschland mit seiner endgültigen Teilung die Zeche zu bezahlen hätte. Vom Verlust des Saargebietes als „Morgengabe“ zur „westlichen Einheit der Stärke“ gar nicht zu sprechen!

Nicht wir sind es, sondern eine Schweizer Zeitung, die gestern kühl feststellte, daß das Pariser Mißtrauen gegenüber Deutschland sich als so groß erwiesen hat, daß alles Gerede von der abendländischen Schicksalsgemeinschaft, von der deutsch-französischen Versöhnung und der brüderlichen Einigkeit sich leider als „vorläufige Phrasendrescherei“ entpuppt habe. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß man sich von einer militärischen Integration nicht viel versprechen könne.

Der Weg, den der Westen eingeschlagen hat, wird, wie wir befürchten, im günstigsten Falle in eine Sackgasse führen. NATO und Westeuropäische Union sind echte Kinder unseres mechanistisch-materialistischen Zeitalters, das nur daran glaubt, daß 2+2=4 sind und das zu gerne übersieht, daß hinter Völkern und Soldaten Menschenseelen stehen, die man nicht zu integrieren vermag.

Der Kreml gibt Sinkiang zurück

Mao Tse-tung wieder alleiniger Herrscher — Chinas größte und reichste Außenprovinz

Am 1. Januar 1955 wird sich — von der Weltöffentlichkeit kaum vermerkt — ein Ereignis von weltpolitischer Tragweite vollziehen: An diesem Tage tritt die Sowjetunion ihre Beteiligung an den in Sinkiang betriebenen russisch-chinesischen Industrieunternehmen an Peking ab. Es handelt sich dabei um die „Gesellschaft zur Ausbeutung von Nicht-Eisenmetallen in der Provinz Sinkiang“ und um die „Gesellschaft zur Förderung und Verarbeitung von Erdöl in der Provinz Sinkiang“.

Vom 1. Januar 1955 ab ist also Mao Tse-tung wieder alleiniger Herrscher in Sinkiang, Chinas größter und bei weitem reichster Außenprovinz.

Neunmal so groß...

Kaum einen strategisch wichtigen Rohstoff gibt es, der in diesem riesigen Raum, der immerhin neunmal so groß wie Westdeutschland ist, nicht gefunden wird. Daß er gefunden wird, ist das Verdienst weniger Russen, fanatischer Pfadfinder der sowjetischen Rüstungsindustrie. Vor etwa 30 Jahren stießen sie in dieses Niemandland Innerasiens vor, auf struppigen Steppenpfaden, mit nichts als einem verrosteten Teekessel am Gürtel. Aber sie haben trotzdem das Uran der Dsungarei

entdeckt und die Ölfelder der Wüste Gobi. Wo sie ihre rot-weißen Vermessungsstäbe in die Erde stießen, standen wenige Jahre später Schachtanlagen und Bohrtürme, Laboratorien und Pumpstationen.

Kein Geheimnis mehr

Das Geheimnis Sinkiang ist heute für die Welt kein Geheimnis mehr. Längst weiß man auch die Details des Eisernen Vorhangs um die dortigen Goldader und Kupferminen, um die Asphaltseen und Ölfelder, um die Zink- und Wolframvorkommen. Diese Reichtümer haben Sinkiangs Gesicht in wenigen Jahrzehnten von Grund auf verwandelt. In einer Landschaft, die noch vor 50 Jahren ein tödliches Niemandland des großen Dur-

stes war, sind Industrie-Reviere entstanden, die alle Chancen haben, das Industriegebiet der Mandschurei zu überrunden.

Die uralte Seidenstraße

Am 27. März 1950 wurden in Moskau die russisch-chinesischen Gemeinschaftsfirmen gegründet. Ihre Konzessionen liefen über 30 Jahre und richteten sich vor allem auf die Erschließung der zehn großen Erdölbezirke. An ihnen hatten die Sowjets aus luftstrategischen und verkehrspolitischen Gründen ein besonderes Interesse. Denn Sinkiang ist das Land mit dem größten Lastwagenverkehr aller asiatischen Länder. Er rollt über die uralte Seidenstraße, die längste und älteste Karawanenstraße der Welt, die auf Betreiben des Kremls inzwischen zu einer 30 Meter breiten Autobahn ausgebaut wurde.

Ein Plan von Sven Hedin

Der Plan dazu stammt von dem schwedischen Forscher Sven Hedin, der vor 40 Jahren feststellte, daß der Tarim-Fluß, der mit 2000 Kilometer Länge und einem Einzugsgebiet von 1,2 Millionen Quadratkilometern der größte Fluß Zentralasiens ist, seit 1921 seinen Lauf verändert hätte und jetzt wieder fließt wie vor 1600 Jahren, als er die riesige Wüste Taklamakan berieselte. Dadurch sind seit 1921 77 Millionen Hektar Land bewässerbar und nutzbar gemacht worden.

Totalverlust eines Dampfers

Singapur. (Reuter) Der dänische Dampfer „Lexa Märsk“, der am ersten Weihnachtstag im Hafen von Singapur in Brand geriet, wurde gestern als Totalverlust aufgegeben und auf eine Sandbank abgeschleppt.

Auf dem norwegischen Frachter „Fernplant“ brach gestern Feuer aus, als das Schiff im Hafen von Yokohama entladen werden sollte. Das Feuer konnte später gelöscht werden, aber große Teile der Ladung, Rohbaumwolle, Zucker, Mehl und Seife, wurden durch die Löscharbeiten vernichtet.

Auch in Deutschland Höflichkeit

Anweisung des Bundesinnenministers für die Paßkontrollbeamten

Bonn. (dpa) „Die Beamten haben höflich, taktvoll und zuvorkommend, jedoch sicher und bestimmt aufzutreten“, heißt es in einer Dienstweisung des Bundesinnenministers für die Paßkontrollbeamten, die jetzt im Ministerialblatt erscheint. Kleinlichkeit und unnötige Strenge sollen vermieden werden. Vor allem sei für eine schnelle und flüssige Verkehrsabwicklung an den wichtigen Grenzübergängen zu sorgen. Auf Verlangen des Reisenden müssen die Paßkontrollbeamten die Nummer ihres Dienstausweises angeben, „falls die Bekanntgabe des Namens unzulässig erscheint“.

Auf weiten Strecken sind die Wiesen- niederungen der Mittelweser überspült. In Minden ist vor allem der Ortsteil Fischerstadt bedroht. An der Porta regt eine Eisengießerei nur noch als Insel aus dem Wasser. Die Hauptverkehrsstraße von Minden nach Porta am Ostufer der Weser ist zu beiden Seiten vom Wasser eingeschlossen.

Die Lippe ist gestern um fünf bis zehn Zentimeter gefallen. Es herrscht erhöhtes Mittelwasser.

Hochwasser der Weser

Wassenniederungen auf weite Strecken des Stromes überschwemmt

Minden. (dpa) Der Wasserstand der Mittelweser hat sich in den letzten 24 Stunden weiter beträchtlich erhöht. Er lag gestern morgen mit einem Pegelstand von 5,56 Metern an der Porta bei Minden jetzt dreiviertel Meter über der höchsten Schiffsahrtswassergrenze.

Die anhaltenden Regenfälle lassen die Hochwassergefahr noch zunehmen. Nach Ansicht des Wasser- und Schiffsamtes dürfte die Sechsmeter-Wassermarke überschritten werden. Die Schifffahrt liegt bereits seit Montag still.

weiß es nicht, jedenfalls bekomme ich immer ein ruhiges Herz, wenn ich bei ihm bin.

Gegen fünf Uhr hatte Hans eine Verabredung in der Stadt und Renate ließ sich von ihm zu Lyssa fahren. Der Himmel war strahlend blau, die Sonne schien, aber ein eisiger Wind rief den Leuten auf der Straße die Hüte von den Köpfen und wirbelte ein goldenes Schneegestöber aus Birkenblättern vor die Windschutzscheibe.

Lyssa saß vor dem runden Kamin in der Bibliothek, in dem das erste Feuer brannte, und lächelte Renate zu.

„Ich dachte schon, du kämst überhaupt nicht mehr“, sagte sie.

„Du weißt doch, wie es mir augenblicklich geht“, antwortete Renate.

„Manchmal hat man eben so Zeiten, da wird man in lauter kleine Fetzen zerrissen. Alles zerrt an einem. Kennst du das auch?“

„Nein“, antwortete Lyssa, „so was kenne ich nicht.“

„Was macht Karl?“

„Lyssa Blick verdunkelte sich. „Ich denke, es geht ihm gut“, sagte sie ruhig. „Ich sehe ihn kaum.“

Die beiden Frauen schwiegen eine Weile. Keine hatte Lust, weiter über Karl zu sprechen.

„Wie geht es Hella?“ fragte Renate schließlich. „Wie hat sie Tonis Verhaftung aufgenommen?“

„Erstmallich ruhig. Bei großen Erlebnissen benehmen sich eben fast alle Menschen anders als man erwartet.“

„Findest du?“ fragte Renate zögernd. „Doch ja, du hast recht. Im Krieg, in den Bombenkellern, da hätten sich doch alle in Panik fallen müssen vor Grauen und Angst. In ausweglosen Situationen werden die Menschen wahrscheinlich immer ruhig. Ich sehe immer noch die stillen, blassen Gesichter, wenn eine Bombe herabheulte, die Atemlosigkeit, mit der alle auf den Einschlag warteten.“

„Was man nicht ändern kann, versucht man eben auszuhalten“, antwortete Lyssa.

Die Meinung der anderen:

Vertrauen?

Monde

Mendes-France hat den Gemäßigten gegenüber ein Argument gebraucht, das bei ihm überraschend hat. Das Vertrauen, so sagte er, bezieht sich nicht auf diesen Einzelpunkt der Pariser Abkommen. Das stimmt natürlich. Aber kann man tatsächlich ein Problem als einen Einzelpunkt bezeichnen, daß nicht nur die gesamte Außenpolitik, sondern auch die allgemeine Politik der Regierung angeht? Von dieser Regierung oder von ihrer Nachfolgerin wird es abhängen, ob im Inneren Verhältnisse geschaffen werden, unter denen Frankreich gegenüber Deutschland seine Rolle in der Westeuropäischen Union spielen kann. Zu dem Gewissenskonflikt eines jeden Abgeordneten kommt damit der eines Mannes, der unter diesen einzigartigen Umständen von seinen sichersten Freunden im Stich gelassen und nicht ohne Hintergedanken von seinen erbittertesten Gegnern unterstützt wird. Niemals hat das Wort Vertrauen weniger Sinn gehabt als in dieser Debatte.

Aurore

Wir bedauern, daß sich nur eine so geringe Mehrheit ergeben hat. Immerhin hat sie genügt, um einen neuen Schritt vorwärts zu tun in Richtung auf die endgültige Zustimmung zu den Pariser Abkommen. Wie könnte die Nationalversammlung, nachdem sie der deutschen Souveränität, dem deutsch-französischen Saarabkommen und dem Beitritt Deutschlands zur NATO zugestimmt hat, sich weigern, Deutschland in die Westeuropäische Verteidigungsorganisation aufzunehmen? Das ist völlig undenkbar. Aus Achtung vor der Nationalversammlung weigern wir uns anzunehmen, daß sie ihren ablehnenden Schritt (vom Freitag) nicht revidiert.

Combat

Ein Mann, der zur Macht kam, um eine Wirtschaft- und Finanzpolitik sowie eine Außenpolitik der nationalen Souveränität und Unabhängigkeit durchzuführen, sieht sich gezwungen, das Werk derjenigen zu Ende zu führen, die er verurteilt hat. Mendes-France hat auf diese Weise mit Schwung die Versprechen der anderen gehalten.

News Chronicle

Die französische Nationalversammlung ratifizierte wie eine Ballerina, die im zweiten Akt einen ersten Ausrutscher im ersten wieder gutmachen will, den Artikel der Pariser Verträge, der Westdeutschland in die NATO bringt. Aber es folgt noch ein dritter Akt.

Oppositionsführer freigelassen

Buenos Aires. (Reuter) Der argentinische Oppositionsführer Dr. Ricardo Balbin wurde nach 48stündiger Haft wegen Beleidigung des Präsidenten Peron wieder aus dem Gefängnis der Stadt Eva Peron entlassen. Dr. Balbin war am ersten Weihnachtstag verhaftet worden, als er sich nach dem Besuch seines im Gefängnis sitzenden Sohnes bei dem Gouverneur über die Zustände in der Strafanstalt beschwert hatte.

Königin Juliana der Niederlande ist mit den Prinzessinnen Beatrix, Irene und Margriet nach dem Tiroler Winterkurort St. Anton gereist. Die kleine Marijke ist zum Wintersport nach Villars in der Schweiz gefahren.

„Altmodisch hilflose, gefühlvolle Frauen sind von jeher sein Typ“ antwortete Lyssa.

„Wenn ich über alles nachdenke, was ich von ihm weiß, muß ich dir recht geben.“

„Er will sie auf Tournee schicken, ich habe heute mit ihm telefoniert“, sagte Lyssa zögernd.

„Das wäre doch das allerbeste, was überhaupt passieren kann“, rief Renate begeistert. „Er zahlt anständig, sie kommt aus allem hier raus, sammelt neue Eindrücke und fällt wieder auf die Füße. Seine Tourneen sind durchweg Stargastspiele. Mit wem soll Hella denn fahren?“

„Mit Adrian Monts“, antwortete Lyssa.

Renate stellte mit einer sehr behutsamen Bewegung ihr Glas ab. Ihr Gesicht wurde ganz weiß. Die Unterlippe zitterte etwas. Sehr schmal, sehr gerade saß sie in dem großen Sessel. Man spürte die mühsam anezogene Härte und Disziplin. Lyssa beobachtete sie voller Sorge. Aber Renate antwortete mit ruhiger, sehr sanfter Stimme: „Das ist gut. Mit Monts wird sie all den Dingen, die Tourneen oft so unerfreulich machen, nicht ausgesetzt sein.“

Adrian ist und bleibt ihr neuralgischer Punkt, dachte Lyssa. Der Verstand hat einfach keine Macht über solche Dinge.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Eine deutsche Provinzbühne hatte Wagners „Tannhäuser“ zur Aufführung angenommen. Im Foyer des Theaters stellte man aus diesem Anlaß eine Büste des Meisters auf. Als die Vorstellung zu Ende war, war diese Büste plötzlich verschwunden. Statt dessen lag ein Zettel auf dem Sockel. Der folgende Aufschrift trug: „Von der Aufführung meines „Tannhäuser“ bin ich noch ganz weg. R. Wagner.“

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(25. Fortsetzung)

„Sind ja gar nicht meine Proben“, murmelte Renate. „Aber deshalb ist es auch nicht, oder wenigstens nicht nur deshalb. Ich kann eigentlich gar nicht genau sagen, warum ich so durcheinander bin. Manchmal kommt es mir vor, als sei alles anders geworden, seit ich Mabel tot dort in dem Sessel gefunden habe. Auch meine Wohnung ist seither eine ganz andere Wohnung. Ich habe mich hier so wohlfühlt. Ich war so glücklich, daß ich endlich ein Kästchen für mich allein hatte. Jetzt bin ich in diesem Raum auf eine ganz komische Weise nicht mehr allein. Mir ist immer, als stünde ich einer uneingelösten Forderung gegenüber. Irgend etwas zerrt an mir, verlangt, daß ich etwa tue, und ich weiß nicht was. Manchmal habe ich das Gefühl, alles liegt bei mir, ich allein wüßte, was getan werden muß, um alles aufzuklären, wenn ich nur den Punkt in meinem Gehirn, in dem dieses Wissen schläft, aufwecken könnte. Manchmal finde ich die Atmosphäre hier in meiner Wohnung so quälend, daß ich mitten unter der Arbeit aufstehe, alles liegen lasse und davonlaufe, irgendwohin, in ein Café oder sonst unter Leute.“

„Es wäre alles ganz einfach, wenn du dir nicht einbilden würdest, daß eine Heirat deiner Karriere schadet“, sagte Hans. „Du wärest nicht so viel allein und kämst aus dieser Wohnung heraus. Ich habe mir ja gleich gedacht, daß dir dieser Todesfall hier mehr auf die Nerven gehen würde, als du im ersten Augenblick gedacht hast. Du

stellst dir die Dinge nur sehr selten so vor, wie sie dann praktisch sind.“

„Ich weiß, ich habe keine Phantasie für die Wirklichkeit. Im übrigen bin ich nicht gegen die Heirat, weil ich annehme, sie schadet meiner Karriere, sondern weil ich Angst vor mir selber habe. Ich würde in ein Behütetsein und in eine Bequemlichkeit hineinrutschen, die bestimmt schlecht für mich wären. Ich darf es mir selber einfach nicht ermöglichen, Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, wann es mir paßt. Ich neige sowieso schon sehr dazu. Als Anfängerin in der Provinz war ich hochmütig, konnte gar nicht fassen, daß die oder jene Kollegin es noch nicht weitergebracht hatte, und war so überzeugt davon, daß ich in ein paar Jahren... ja Kuchen. Hochmütige Gedanken muß man wahrscheinlich genau so abbüßen wie Taten.“

Hans zündete sich eine Zigarette an und lächelte ihr zu. Sie setzte sich auf die Lehne seines Sessels, lehnte ihren Kopf gegen den seinen und schloß die Augen. Und wieder geschah, was sie als stärkste Bindung, als das schicksalhafte Wunder ihres Zusammenlebens mit diesem Mann empfand. Die Verkrampfung löste sich, die Nervosität verströmte, ihr Herz flatterte nicht mehr, beruhigte sich. Zum ersten Male seit Tagen konnte sie wieder atmen, ohne ständigen Druck auf der Brust. Seine Lebenssicherheit, dachte Renate, strömt eine solche Kraft aus, daß alle Quälerei in seiner Nähe vergeht wie Schnee in der Sonne, vielleicht hat auch das mit dem viel diskutierten Magnetismus zu tun. Ich



UNSERE Heimat

Technische Störung

Das sogenannte „Technische Zeitalter“ hat uns gewiß manche wertvolle Neuerung gebracht. Die erzielten Fortschritte können aber bisweilen auf die Nerven gehen, indem sie uns unsere wohlverdiente Ruhe rauben. Man könnte hier zum Beispiel die allzu laut eingestellten Lautsprecher anführen. Aber noch unangenehmer ist die Störung, die durch die elektrischen Klingelzüge getrieben wird. Hier schreibt ein verehrter Zeitgenosse: Manchmal möchte man ihn verfluchen, den Erfinder des Klingelzuges. Denn klingelt es nicht gerade immer im ungünstigsten Augenblick? Entweder sitzt man gemütlich in der Badewanne oder noch gemütlicher auf dem Sofa, Schlips und Kragen auf, vor sich einen guten Tropfen, oder man hat eben einen lieben Besuch, da klingelt es ganz bestimmt. Irrenden er eine Sie, je nach Bedarf des tückischen Zufalls, der hier Schicksal spielen will; verfluchen geht nicht gut, denn das Licht brennt vielleicht oder das Radio ist zugange. Also: eben herein! Und dann sitzt diese personifizierte Fügung wie angelehnt auf dem Stuhle und will und will nicht mehr gehen. Oder es kommt ein Mann mit Schnürsenkeln und Lockenwicklern neuester Konstruktion, oder ein Lausbub betätigt die Glocke, um dann wie der Blitz zu verschwinden, — ganz zu schweigen von dem plötzlichen Auftauchen entfernter Verwandter mit Überraschungstaktik, die dann gleich über Nacht dableiben — „aber jaaa keine Umstände, bitte!“

Olper Stadtspiegel

Kreditinstitute am 31. Dezember. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Kreditinstitute in Olpe — auch die Landeszentralbank — ihre Schalter am 31. Dezember um 12 Uhr schließen.

Jubiläum. Zum Jahresende kann der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Willi Ihne, Grevenbrück, der u. a. auch in Olpe ein Zweigbüro unterhält, auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit in seinem Fach zurückblicken. Wir gratulieren!

Das Pfarrheim der katholischen Pfarrgemeinde, das bekanntlich schon vor einiger Zeit einen neuen Außenputz erhalten hat und dessen Fenster ebenfalls neu instandgesetzt wurden, erhielt jetzt auch im Innern eine gründliche Renovierung. Helle Tapeten usw. verleiht den Räumen, in denen auch die Pfarrjugend ihre Zusammenkünfte abhält, ein sauberes und gefälliges Aussehen. Das Gebäude in der oberen Frankfurter Straße ist architektonisch und geschichtlich recht bemerkenswert. Daß es nunmehr in einen besseren Zustand versetzt werden konnte, ist daher dankbar anzuerkennen.

Opernfahrt nach Köln. Zur Aufführung der Oper „Troubadour“ von Verdi wird am Sonntag, dem 9. Januar 1955, eine Opernfahrt nach Köln unternommen. Die Abfahrt erfolgt um 14.30 Uhr vom Marktplatz aus. Nach der Vorstellung wird sofort die Rückfahrt nach Olpe angetreten, so daß die Teilnehmer kurz nach Mitter-

nacht wieder in der Kreisstadt sind. Wer Interesse am Besuch der Kölner Opernaufführung hat, möge sich umgehend bei Eduard Müller, Sandstraße, melden. Die frühzeitige Anmeldung ist erforderlich, um die Karten rechtzeitig bestellen zu können. Verdis Opern finden stets besonderen Gefallen und kehren auf den Spielplänen unserer großen Opernhäuser immer wieder. Es ist daher anzunehmen, daß sich für die Opernfahrt am 9. Januar nach Köln wiederum zahlreiche Teilnehmer finden werden.

In Brand geraten ist am vergangenen Montag ein Lichtmast in der Martinstraße. Für einige Zeit wurde hierdurch die Stromzufuhr unterbrochen. Weiterer

Schaden ist nicht entstanden, denn man hatte rechtzeitig für die Absperrung der Straße und den Schutz der Fußgänger gesorgt.

An der Jahreswende findet wiederum die übliche Schlußandacht in der St. Martinus-Pfarrkirche statt. Sie beginnt um 20 Uhr und ist mit der Bekanntgabe der Jahresstatistik der Olper Pfarrei verbunden.

Die Mitglieder des katholischen Kirchenchores werden auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Proben finden heute (Mittwoch) im Vereinshaus, Frankfurter Straße, statt, und zwar üben die Damen von 20 bis 21 Uhr und die Herren von 21 bis 22 Uhr.

Jungschach Drolshagen

Drolshagen. Heute um 17 Uhr treffen sich alle Jungschachgruppen im Kolpingzimmer zu einer Runde mit Lichtbildern aus der Mission auf Deutsch-Guinea. Die Farbaufnahmen wurden erst vor kurzer Zeit gemacht und durch die Missions-Bild-Zentrale in Rom zur Verfügung gestellt. Alle Jungen sind dazu herzlich eingeladen.

Gute Aufbauarbeit wurde geleistet ...

Zum „Dreikönigsturnen“ des T. V. Olpe am 9. Januar 1955

Olpe. Wieder einmal steht die Turnerfamilie des TV Olpe vor ihrem traditionellen Dreikönigsturnen, das am 9. Januar im großen Schwanensaal stattfinden soll. Die Vorbereitungen für diesen Tag, die seit einigen Wochen die Übungsabende beherrschen, steht kurz vor dem Abschluß. Was jetzt noch zu tun ist, besteht darin, die letzten Feinheiten für die Vorführungen der geübten Turner und Turnerinnen herauszuarbeiten.

Es ist seit dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945, bei dem auch vom Turnverein Olpe nicht mehr viel übrig geblieben war als der Wille zu neuer Tat, so gute Wiederaufbauarbeit geleistet worden, daß man heute sagen kann, der Turnverein Olpe steht in einer neuen Blütezeit, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. In allen Abteilungen ist durch intensive Schulung ein Leistungsstand erreicht worden, der es ermöglicht, ein turnerisches Abendprogramm nur mit eigenen Kräften durchzuführen.

Das Programm der Werbeveranstaltung ist so gehalten, daß den Turnfreunden Ausschnitte aus der turnerischen Arbeit aller Abteilungen geboten werden. Die Turnschüler und Schülerinnen zeigen aus der Grundschulung Turnspiele und leichte Gymnastik. Bewegungsübungen einer systematischen wohlgedachten und zweckmäßigen Körpererziehung dienlich sind. Die Jugendabteilung zeigt schon die fortgeschrittene Schulungsarbeit mit

Grevenbrück. Die Kassenschalter aller Geschäftsbetriebe der Amtssparkasse Bilstein sind am 31. Dezember (Silvester) für den Publikumsverkehr geschlossen. Ueberweisungsaufträge, die noch in alter Rechnung erledigt werden sollen, müssen spätestens bis zum 29. Dezember eingereicht werden.

Grevenbrück. Beim Postamt Grevenbrück und den zugehörigen Zweigpostämtern und Poststellen ist am Neujahrstag der Postdienst wie an Sonntagen mit zusätzlicher Zustellung von Briefsendungen und Päckchen. Am 2. Januar sind die Schalter wie an Sonn- und Feiertagen für den Publikumsverkehr geöffnet.

Bodenübungen und Sprünge an den Geräten. Bei den Nachwuchsturnern der zweiten Riege wird man am Barren die Anfänge des Schwierigkeitsturnens sehen können. Die Turnerinnen werden mit gymnastischen Vorführungen mit und ohne Gerät und am Barren offenbaren, daß das Frauenturnen keine dem weiblichen Geschlechte widersprechende Angelegenheit ist, sondern ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Körperkultur der Frau.

Die Aufgabe der ersten Riege der Turner ist es, zu beweisen, daß sich der turnerische Leistungsstand heute schon wieder auf einer beachtlichen Höhe befindet. Während man am Quersperd, Barren und Reck gute Durchschnittsleistungen sehen wird, kann man beim Bodenturnen schon ausgefeilte Spitzenleistungen feststellen.

Wichtig für die Kriegsoffer

Kreis Olpe. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen teilt mit:

1. Die allgemeine Antragsfrist für Elternrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz ist bis zum 31. Dezember 1955 verlängert worden. Bisher konnten Kriegserltern, deren Einkommen DM 134 monatlich erreichte (bei einem Elternteil betrug die Grenze DM 95 monatlich), keine Rente nach dem Bundesversorgungsgesetz erhalten. Nunmehr sind diese Grenzbeträge auf DM 150 bei einem Elternteil, auf DM 105 bei einem Elternteil ab 1. Januar 1955 erhöht worden. In Fällen, in denen die Kriegserltern bisher wegen der Höhe des Einkommens keine Elternrente erhalten konnten, die jetzigen Einkommengrenzen aber die Gewährung der Elternrente zulassen, können diese Kriegserltern die Elternrente beantragen. Wird der Antrag bis zum 31. März 1955 gestellt, so beginnt in solchen Fällen die Zahlung ab 1. Januar 1955.

2. Für Schwerkriegsbeschädigte, Kriegserwitwen und -waisen sind die Einkommengrenzen ebenfalls erhöht worden. Sofern die Gewährung von Ausgleichsrenten wegen Überschreitens der

bisherigen Einkommengrenzen nicht möglich war, können die Anspruchsberechtigten im Hinblick auf die ab 1. Januar 1955 geltenden höheren Einkommengrenzen die Ausgleichsrente beantragen. Auch in diesen Fällen beginnt die Zahlung der Ausgleichsrente vom 1. Januar 1955 an, wenn der Antrag bis zum 31. März 1955 gestellt wird.

In Fällen, in denen bisher die Elternrente oder die Ausgleichsrente gewährt wurde und nunmehr höhere Rentenbeträge zustehen, erfolgt die Neufeststellung ohne Antrag. Nähere Einzelheiten sind durch die Dienststellen des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschland (VdK) zu erfahren.

SOENNECKEN

ORDNER „BONNA PRESS“

Haustiere können dich krank machen

Einige einfache Regeln sind zu beachten!

Kreis Olpe. Eine ganze Reihe von Krankheiten kann durch Haustiere übertragen werden, und zwar ebenso gut auf Menschen wie auf andere Tiere. Wenn man nun auch nicht gleich überängstlich zu werden braucht, so sollte das doch zu denken geben.

Eine eigenartige und in den letzten Jahren sozusagen neu entdeckte Erkrankung ist die „Katzen-Kratz-Krankheit“, die in der Hälfte aller Fälle — wie der Name schon besagt — durch unsere schnurrenden Hausgenossen weiter verbreitet wird. Ihr Erreger ist offenbar ein Virus, das durch einen kleinen, beim Spielen gar nicht bemerkten Kratzer in den Körper eindringen kann. Glücklicherweise verläuft die Erkrankung meist sehr leicht und ist kaum jemals tödlich, doch können die Symptome auch recht beunruhigend sein.

„Katzenliebhaber wird es interessieren“, so äußert sich Dr. P. J. N. Cox vom Great Ormond Street-Kinderkrankenhaus in London, „daß unser harmloses Tierchen die Schuld an der Übertragung von mindestens zehn Krankheiten auf den Menschen hat.“ Insgesamt, so schätzt man heute, gibt es über hundert tierische Infektionskrankheiten, die auch auf den Menschen übergehen können. Und über zwanzig von ihnen sind so schwerwiegend, daß sie für die öffentliche Gesundheitspflege ernsthafte Probleme darstellen.

Zu diesen Fällen zählt die Rindertuberkulose, mit der sich infizieren kann, wer direkt mit den kranken Tieren, wie etwa der Hirte oder der Melker, in Berührung kommt, oder wer Milch trinkt, die von kranken Tieren stammt

und nicht pasteurisiert wurde. Insbesondere Knochen- und Gelenktuberkulose, aber auch die Tuberkulose der Lymphdrüsen werden häufig durch diesen Bazillentyp verursacht. Durch andere Tiere als durch Kühe wird die Tuberkulose nur selten auf den Menschen übertragen. Immerhin ist es passiert, daß ein Hund sich bei seinem an Lungentuberkulose leidenden Herrn ansteckt, ohne daß jemand etwas davon ahnte. Das Tier ging dann in andere Hände über, und erst, als sich dort die ganze Familie infiziert hatte, entdeckte man die eigentliche Quelle der Ansteckung.

Eine Krankheit, die vom Hund leicht weiter gegeben werden kann, ist das „Canicola-Fieber“, auch Hundeseuche genannt, verursacht durch kornzieherartig gewundene Erreger, die sich in den flüssigen Ausscheidungen des Hundes befinden. Kommt durch einen unglückseligen Zufall ein Mensch mit einer Hautabschürfung damit in Berührung, so können schwere Fieberanfälle die Folge sein. Diese Erfahrung machte ein Mann, der in einem Schwimmbecken badete, an dessen einer Ecke ein Hund seine Spur hinterlassen hatte. Der Mann hatte an der Fußsohle eine Verletzung, trat in die Pfütze und mußte sich bald darauf mit schwerem Fieber ins Bett legen.

Noch ernster ist die Gefahr, die uns von den sogenannten Echinokokken, einer Art von Hundewürmern, droht. Gelangen infolge von Unsauberkeit oder allzu zärtlichen Liebkosungen die Eier dieses Wurms in unseren Magen, so entwickeln sich dort die winzigen Embryo-Formen des Wurms. Sie durchwandern die Magen- und Darmwände, gelangen mit dem Blut-

strom in die verschiedensten Organe und können dort große Zerstörungen anrichten.

Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen werden häufig vom Uebel des Milzbrandes befallen. Charakteristisch dabei ist das Auftreten von Geschwüren und Pusteln, die sich rasch über die Haut verbreiten. Oft greifen die Erreger auch die Lungen an und verursachen dort eine besonders schwere Form der Infektion. Eine Übertragung der Milzbrandkrankheit kann durch direkten Kontakt mit einem erkrankten Tier oder auch durch die Berührung der abgezogenen Haut des Fleisches oder sonstiger tierischer Produkte erfolgen. So brach einmal eine Milzbrand-Epidemie aus durch den Gebrauch von Rasierpinseln, die aus den Haaren infizierter Tiere hergestellt waren.

Wer Vogelliebhaber oder Geflügelhalter ist, setzt sich einer Virus-Krankheit aus, die als Psittakose oder Papageienkrankheit bezeichnet wird, und die bis vor kurzem meist tödlich verlief. Sie wird übrigens nicht nur durch Papageien, sondern auch durch viele andere Vogelarten übertragen.

Glücklicherweise reagieren die Erreger der meisten Krankheiten, die wir uns von Haustieren holen können, auf die modernen Arzneimittel. Für gewisse schwere Infektionen stellen jedoch vorbeugende Maßnahmen — abgesehen von nachträglicher Impfung — immer noch den einzig sicheren Weg zur Bekämpfung dar. Das gilt insbesondere für die Tollwut.

Diese Krankheit wird zwar meist durch Hunde auf den Menschen übertragen, doch auch viele andere Tiere — so die Mungos und Vampyr-Fledermäuse — können an Tollwut erkranken und uns dann infizieren. Da die kranken Tiere Wahn- und Wutentfälle bekommen und

dann den Menschen angreifen, ist es besonders wichtig, die Haustiere gegen Tollwut impfen zu lassen.

Um ungezügelter Freude an unseren Hausfreunden zu haben, sind einige einfache Regeln zu beachten. Wird ein Tier krank, so soll man es isolieren und besonders mit seinen Exkrementen sehr vorsichtig umgehen. In der Küche, wo Ansteckung besonders leicht ist, muß Sauberkeit und peinlichste Hygiene beachtet werden. Auf keinen Fall darf ein Tier von denselben Tellern fressen, die auch von Menschen benutzt werden. Und wird man von einem Tier gebissen, so sollte man sich auf alle Fälle in ärztliche Behandlung begeben.

Phosphorsäure und Pflanzenaufbau

Kreis Olpe. Mit Hilfe des radioaktiven Phosphors gelang es S. Gericke in neuester Zeit experimentell nachzuweisen, daß die Keimpflanzen bereits in frühesten Jugend Phosphorsäure aus der Bodenlösung aufnehmen und nicht nur die Phosphorsäure des Saatguts verbrauchen, wie dies bisher angenommen wurde. Daher ist es auch verständlich, daß eine regelmäßige Phosphorsäuredüngung, z. B. als Thomasphosphat, einen so günstigen Einfluß auf eine schnelle Jugendentwicklung ausübt.

Die in den Pflanzen sich ständig anhäufende Phosphorsäure wandert zur Zeit der Befruchtung größtenteils in die Blüte und ist ausschlaggebend für einen guten Fruchtansatz bzw. Samenbildung. Neu ist unsere Erkenntnis, wie viel Gericke zuerst nachgewiesen hat, daß selbst bei fortgeschrittener Samenbildung noch Phosphorsäure aufgenommen wird. Nur dort, wo von der Jugend der Pflanze bis zur Reife eine ausreichende Phosphorsäure-Ernährung durch regelmäßige Dün-

gung vorhanden ist, kann leistungsfähiges Saatgut erzeugt werden.

Die Phosphorsäure wird durch die Wurzeln als Phosphat-Ion, d. h. in anorganischer Form aufgenommen. Die organisch gebundene Phosphorsäure, z. B. die des Stallmistes, muß erst mit Hilfe von Bodenkleinbewesen mineralisiert, d. h. in die höchst oxydierte Form des genannten Phosphat-Ions umgewandelt werden. Daher erklärt sich auch der langsamere und geringere Wirkungseffekt der Stallmistphosphorsäure bei der Düngung.

Es sind Wachstumshemmungen und damit Ertragsausfälle bei allen Kulturen ganz erklärliche Erscheinungen, die in so großem Ausmaß durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen werden und sich durch unnatürlich sattgrüne Tönung der Blätter kenntlich machen. Bei Getreide ist bei starkem Phosphorsäuremangel außerdem eine violette Verfärbung der Halmbasis festzustellen, wobei eine erhöhte Stickstoffanlagerung die Regel ist. Versuche bei Hafer und Gerste zeigten bei Phosphorsäuremangel einen Ertragsabfall von mehr als 25% trotz Erhöhung der Stickstoffdüngung und Anwesenheit von genügend Kalk und Kali. Unerwünschte Verzögerungen der Blüte- und Reifezeit durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen — sind wirtschaftliche Nachschläge, die durch ein harmonisches Nährstoffverhältnis zu vermeiden sind. Aus den angeführten Gründen bleibt eine ausreichende Phosphorsäuregabe bei allen Kulturen eine Maßnahme, die sich als notwendig und wirtschaftlich richtig erwiesen hat.

Immer ausverkauft! Die von der Bundesbahn in Frankfurt eingeführte Versuchsanlage mit 120 Gepäckschließfächern hat sich bewährt. Eine derartige Einrichtung werden demnächst auch die Bahnhöfe Heidelberg, Essen und Mannheim erhalten.

Viele Tauben fliegen in den Tod

Wahrscheinlich werden die Tiere durch Radarstrahlen von ihrem Kurs abgelenkt

Essen. Nur mit bangem Herzen schicken die 85 000 deutschen Taubenfreunde ihre gefiederten Freunde auf die Reise. Seit der letzten Flugsaison haben sich ungewöhnlich hohe und rätselhafte Taubenverluste bemerkbar gemacht. Im Ruhrgebiet, wo die meisten „Duvenvadders“ zu Hause sind, in Westfalen und Hessen kam es zu regelrechten Todesflügen. Bei einem einzigen Flug über wenige Kilometer zum Beispiel gingen über 2000 wertvolle Reisetauben verloren. Dabei war das Wetter wunderbar und für diese Luftreise ganz ideal.

Von 6000 bei Karlsruhe gestarteten Tauben kehrten 3500 nicht in ihren heimatischen Schlag zurück, bei München kamen nur sechs von 2500 Tauben heil zurück. Ähnliche Alarmmeldungen kommen aus England.

Beim Verband der Taubenfreunde rechnet man in diesem Jahr mit 500 000 Tauben, die bei Wettflügen verlorengehen. „So was hat es früher nie gegeben; am Wetter liegt es also nicht“, klagen die Züchter und äußern einen bösen Verdacht. „Die Radargeräte sind schuld! Überall, auch hier in Deutschland, senden sie ihre hochfrequenten Wellen in die Luft. Bei Manövern, in der zivilen Luftfahrt, zu Forschungszwecken, überall wird diese elektronische Strahlung frei!“

„Wir haben Beweise.“

sagen die Taubenfreunde leidenschaftlich. „daß Radar auf den Vogelflug Einfluß hat. Amerikanische ‚Vogelforscher‘ haben die Entdeckung gemacht, daß Radar Vogel stört und sie in den Verlust ihres Orientierungssinnes bringt. Ein durch den gestörten Strahlungsbereich eines Radargerätes hindurchfliegender ‚Vogel‘ schwarm zum Beispiel sammelt sich erst wieder, wenn er aus dem Strahlungsbereich heraus ist oder wenn die stoßweise ausgesandten elektromagnetischen Wellenstöße eingestellt werden.“

Orientierungssinn gestört

Natürlich sind die Tiere nicht durch die Wellenstöße getötet worden, aber es genügt ja schon, wenn sie in ihrem Orientierungssinn gestört werden und dadurch nicht mehr in ihre Heimatschläge zurück-

finden. Im vergangenen Herbst wurden in den in Manövergebieten liegenden Durchzugsgebieten zahlreiche niedergelagene, orientierungslose Tauben verunglückt auf den Häusern, Kirchtürmen und Waldrandbäumen in ganzen Scharen und Schwärmen beobachtet.“

Auch der Leiter des Ornithologischen Institutes auf Helgoland hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Im Krieg beobachtete er Vogelschwärme, die jäh auseinanderstoben, als sie in den Bereich tätiger Radarstrahlen kamen. Krähen brauchten eine ganze Weile, ehe sie sich wieder besonnen hatten und ihre Reise fortsetzen konnten. Fachleute des Verbandes für Reisetaubenzucht entsinnen sich, bei Radarflugzeugen ähnliches in der Luft erlebt zu haben.

Weiche zu früh freigegeben

Hauptursache des Dortmunder Zugunglücks ist jetzt geklärt

Dortmund. — Die Hauptursache des schweren Dortmunder Eisenbahnunglücks, bei dem am 18. Dezember sechzehn Fahrgäste getötet und über dreißig verletzt wurden, ist jetzt geklärt. Die Kriminalhauptstelle der Dortmunder Polizei teilte mit, daß der verunglückte Arbeiterzug über eine signaltechnisch noch nicht überprüfte Weiche geleitet worden sei. Die Weiche hätte noch nicht freigegeben werden dürfen. Durch die falsche Weichenstellung ist der Arbeiterzug auf das Einfahrteisen eines Kindersonderzuges geleitet

worden und hat den Sonderzug frontal gerammt.

Nach Aufklärung der wesentlichen Ursache erstreckten sich die Ermittlungen jetzt auf den Kreis der Beteiligten und das Maß ihrer Verantwortlichkeit. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund wird erst nach Beendigung dieser Ermittlungen Anklage erheben. Damit ist nicht vor Januar zu rechnen.

Opfer des Sturms verstorben

Düsseldorf. Am zweiten Weihnachtstag ist in einem Düsseldorfer Krankenhaus ein 26-jähriger Fernmeldearbeiter gestorben, der ein Opfer des Sturms geworden ist. Er war am vergangenen Donnerstag mit Arbeiten in einer Straße der Innenstadt beschäftigt gewesen, als der starke Sturm ein Reklameschild löste, das dem Arbeiter auf den Kopf fiel.

Lehrer orientieren sich über Bergmannsarbeit

Duisburg. — 60 Schulleiter und Lehrer aus Schleswig-Holstein werden im Januar 1955 in die Schachtanlagen der Hamborner und Friedrich Thyssen Bergbau AG einfahren. Sie sollen in ihrer Heimat die vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen über die Arbeit des Bergmanns unterrichten und aus eigener Anschauung weit verbreiteten irigen Meinungen über den Bergbau entgegenwirken.

Ein ganzes Dorf sammelte

Wohnungseinrichtung als Weihnachtsgeschenk für Flüchtlinge

Lübecke (Westf.). Die gesamte Bevölkerung des Dorfes Eininghausen im ostwestfälischen Kreis Lübbecke beteiligte sich am Heiligen Abend an einer spontan ausgelassenen Hilfsaktion für eine völlig mittellose vierköpfige Flüchtlingsfamilie aus der Sowjetzone. Sie legte ihr, wie erst jetzt bekannt wurde, eine nahezu vollständige Wohnungseinrichtung auf den bisher leeren Gabentisch.

Die Flüchtlingsfamilie war erst wenige Stunden zuvor aus dem Lager Uelzen in Eininghausen angekommen und in ein leeres Zimmer eingewiesen worden. Ohne Ofen und Kohlen, ohne Möbel und ohne ausreichende Nahrungsmittel sah das Ehepaar mit seinen beiden kleinen Kindern einem tröstlichen Fest entgegen. Zunächst stellte der Hausbesitzer einen Herd zur Verfügung. Dann sammelte die Betriebsgemeinschaft einer Zigarrenfabrik einen größeren Geldbetrag. Sogar auf das ganze Dorf über. Die Gewerkschaft und die Jugendverbände sammelten, und jeder im Dorfe spendete was er entbehren konnte. Von Handwagen angefahren, türmten sich kurze Zeit später die Einrichtungen- und Haushaltungsgegenstände vor der fassungslosen und überglücklichen Familie von der Bett-

und Tischwäsche über Kochtöpfe, Schüsseln und vollständigen ES-Services bis zur Kleidung, zu den Kartoffeln, zu Wurst- und Fleischwaren, dem Eingemachten und Kohlen was am Heiligen Abend alles vorhanden, was eine Hausfrau zum täglichen Leben und zur Versorgung der Familie braucht.

90 000 Wohnungen für Bergarbeiter

Bonn. Mit Sondermitteln sind bis zum 31. Oktober 1954 insgesamt etwa 90 000 Bergarbeiterwohnungen im Bundesgebiet gebaut worden, teilte das Bundeswohnungsbauministerium in seinem Jahresbericht 1954 mit. Das Bauprogramm habe allein für 1954 etwa 25 000 Wohnungen vorgesehen, davon entfallen 24 000 Wohnungen auf Nordrhein-Westfalen mit Ruhrrevier, Aachener Kohlenbecken und Kölner Braunkohlengbiet. Zur Finanzierung dieses Programms wurden 164 Millionen Mark aus der Kohlenabgabe aufgebracht. Zusammen mit den Beiträgen der Bundesländer, in denen Kohlenbergbau betrieben wird, betrugen die öffentlichen Förderungsmittel insgesamt zweihundert Millionen Mark.

Beide Beine abgefahren

Mädchen stürzte aus fahrendem Zug — Von D-Zug überfahren

Grevenbroich. — Kurz vor Montag mittag stürzte ein 19-jähriges Mädchen zwischen Jüchen und Grevenbroich aus einem fahrenden Personenzug. Ein entgegenkommender D-Zug überfuhr sie, wobei ihr beide Beine vom Körper getrennt wurden. Von einem nachfolgenden Personenzug aus wurde die verstümmelte Reisende entdeckt und aufgenommen. Der Zug setzte bis Gubberath zurück, und das Mädchen wurde von dort nach Grevenbroich gebracht und ins Krankenhaus eingeliefert. Die Überfahrene schwebt in Lebensgefahr.

Briefmarken-Ausstellung

Düsseldorf. Vom 13. bis 18. September 1955 wird die Westropa-Westeuropäische Postwertzeichen-Ausstellung vom Bund deutscher Philatelisten in Düsseldorf veranstaltet werden. Wie die Nowea dazu mitteilt, liegen bereits Teilnahmebedingungen aus Belgien, Frankreich, Luxemburg, Großbritannien und den Niederlanden vor. Die Deutsche Bundespost und andere Postverwaltungen werden sich mit Sonderschauen beteiligen, die neben den Postwertzeichen Siegel, altes Postgerät und Urkunden umfassen. Eine Kunstschau

(Gemälde und Graphik) mit dem Titel „Der Brief im Wandel der Zeiten“ soll die Ausstellung künstlerisch abrunden.

Vom Auswärtigen Amt wird darauf hingewiesen, daß die Frist zur Einreichung von Anträgen politisch, rassistisch oder religiös verfolgter auf Freigabe ihres in den USA beschlagnahmten Vermögens am 8. Februar 1955 abläuft. Falls eine Beschlagnahme nach dem 8. Februar 1955 erfolgt ist, läuft die Frist zur Stellung von Freigabeanträgen binnen zwei Jahren, von der Beschlagnahme an, ab.

„Gelbe Engel“ wachen auf den Straßen

ADAC-Straßenwacht geht in den Winter — Mechaniker, Sanitäter und Straßenreiniger in einer Person

München. — Die Fahrer der gelben Motorrad-Gespanne haben sich rasch den Beinamen „Engel der Landstraße“ erworben. Sie müssen einfach alles sein und wissen. Die Männer der ADAC-Straßenwacht sind Automechaniker, Sanitäter, Straßenreiniger und Reiseberater in einer Person. Sie reinigen ebenso geschickt verstopfte Vergaser, wie sie Armbrüche verunglückter Schienen; sie müssen die Namen, Adressen und Telefonnummern der nächsten Werkstätten, Autovermietungen, Tankstellen, Hotels, Telefonstellen, Ärzte, Krankenhäuser, Unfallstationen und Polizeidienststellen kennen und über alle Besonderheiten in ihrem Revier Bescheid wissen.

In diesem Winter ist den Männern von der Straßenwacht noch eine Aufgabe zugefallen: die Glätteiswarnung. Die Straßenwacht wird an Bäumen oder Pfählen in kurzen Abständen zitronengelbe Papierfahnen mit der roten Aufschrift „Glätteis“ anbringen und, wenn die Glätteisgefahr vorbei ist, sofort wieder abreißen, damit sich die Autofahrer unbedingt auf die Warnung verlassen können. Auch Nebelbildung meldet die Straßenwacht an die nächsten Straßenmeisterstellen. Zu Ende dieses Jahres wird der Allgemeine Deutsche Automobil-Club über hundert Straßenwacht-Gespanne verfügen, die das gesamte westdeutsche Autobahnnetz und die wichtigsten Bundesstraßen betreuen.

36 000 Hilfeleistungen

Seit dem offiziellen Einsatzbeginn der Straßenwacht am 2. Mai dieses Jahres bis Ende

September haben die Männer der Straßenwacht in 35 790 Fällen helfend eingegriffen.

Etwa jede zwanzigste Hilfeleistung galt einem Unfall; deshalb hat man die Sanitätsausbildung des Straßenwachtpersonals ausgedehnt und die Gespanne noch vielseitiger mit Verbandmaterial ausgerüstet. Die meisten technischen Hilfeleistungen — über zwanzig Prozent — galten Schäden an der elektrischen Anlage der Kraftfahrzeuge. An zweiter Stelle standen Vergaser-Pannen, dann Benzinmangel und Reifenpannen. Die Straßenwacht hat beobachtet, daß die Hauptursachen bei Fahrzeugpannen in mangelhafter Wartung und Pflege zu suchen sind. In rund 80 Prozent aller Fälle konnte sie den Schaden mit eigenem Bordwerkzeug beheben. Die Kastenbewachen der Straßenwacht-Motorräder enthalten auch so ziemlich alles, was in einer Schnell-Reparaturwerkstätte anzutreffen ist.

Rechtsanwalt Hermann Jaeger, der Leiter der juristischen Zentrale des ADAC, macht kein Hehl daraus, daß er mit dem Prämiensystem noch andere Absichten verfolgt. Er will Material sammeln, um später die verantwortlichen Behörden für eine strengere Bestrafung von Autodieben zu gewinnen. Die Statistik weist aus, daß im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik 19 807 Kraftfahrzeugdiebstähle bei der Polizei gemeldet wurden. Davon wurden 10 103 Fälle aufgeklärt. Das heißt jedoch nicht, daß die Autos ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden konnten. In vielen Fällen wurden nur die Täter ermittelt. Als Interessensvertreter von zur Zeit 300 000 Mitgliedern will der ADAC nichts unversucht lassen, um den Autodieben das Handwerk zu legen.

Verkehrsunterricht am Rollteppich



Die Waiblinger Stadtpolizei hat sich für den Verkehrsunterricht in den Schulen ein anschauliches Gerät konstruiert, mit dem sie alle im Straßenverkehr vorkommenden Verkehrszeichen den Kindern so naturgetreu vermitteln kann, als befände man sich auf der Straße. Vor einem festmontierten Fahrrad wird durch das Treten der Pedale ein Rollteppich in Bewegung gesetzt, der einen Straßenzug dem Fahrer entgegenführt, so daß dieser genau so reagieren muß, als befände er sich in Wirklichkeit auf der Straße. Der Rollteppich hat aber den Vorteil, daß er für die Kinder die Gefahren der Straße ausschließt. Daher kann dieses Gerät auch schon für die Erstklassiker benutzt werden. Unser Foto zeigt das von Oberkommissar Kähler von der Stadtpolizei Waiblingen bei Stützpunkt entworfenen Gerät bei seiner Anwendung in der Stauferschule in Waiblingen.

Sieben Arbeiter stürzten in die Tiefe

Regenfälle Ursache des Merksteiner Dammbruchs?

Minden. — In Minden brach an einem Neubau ein Baugerüst zusammen und riß sieben Arbeiter mit in die Tiefe. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die vier Arbeitskollegen kamen mit dem Schrecken davon. Der Einsturz ist nach Mitteilung der Polizei vermutlich auf Überbelastung des Baugerüsts zurückzuführen.

Merkstein. — Der Dammbruch des 1938 errichteten Klärteiches der Grube „Adolf“ in Merkstein (Kreis Aachen) ist wahrscheinlich auf die starken Regenfälle der letzten Wochen zurückzuführen, wie die zuständige Bergbehörde am Dienstag mitteilte.

Herford. — Der im Herforder Tierpark untergebrachte freilebendstehende zweijährige Bärenpavian „Cäsar“ ist in den letzten Tagen sehr zahm geworden und wird, hoffen seine Wärter, wohl keine Ausbruchversuche mehr unternehmen. „Cäsar“ hat zu Weihnachten die bereits seit Wochen aus Südafrika erwartete Lebensgefährtin bekommen und Hochzeit gefeiert.

Paderborn. — Der durch seine zeitnahen Predigten und Vorträge im gesamten katholischen Deutschland bekannte

Pater Ekkehard Schröder feierte in Paderborn sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Pater Schröder wurde 1929 in Petropolis (Brasilien) geweiht und ist seit 1930 im Paderborner Franziskanerkloster ansässig.

Dinkelsbühl/Westerwald. — Zwei Tote und einen Schwerverletzten hat ein schwerer Verkehrsunfall auf der Autobahn Frankfurt-Köln in der Nähe von Dinkelsbühl gefordert. Ein Auto aus Markgröningen (Württemberg) raste in voller Fahrt gegen den abgestellten Anhänger eines Lastzuges.

Bonn. — Nach den Feststellungen des Statistischen Bundesamtes ist gegenwärtig Nordrhein-Westfalen mit 14 489 300 Einwohnern das bevölkerungsstärkste Land im Bundesgebiet. An zweiter Stelle steht Bayern mit 9 159 600, gefolgt von Baden-Württemberg mit 6 971 400 Einwohnern. 6 580 700 zählt Niedersachsen.

Köln. — Der Landesverband Gaststätten- und Hotelgewerbe, Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf) und der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Union Ganymed, Bezirksleitung Nordrhein-Westfalen (Köln), haben einen neuen Lohn- und Gehaltstarif abgeschlossen.

Krankheitsbild aus zerquetschtem Ei

Hausfrau fiel auf Hokus-Pokus-Sprüche herein

Nürnberg. Welchen magischen Zauber Hokus-Pokus-Sprüche selbst noch im Zeitalter der Atombombe ausüben konnten, die Führer Kriminalpolizei feststellen. Bei ihr meldete sich eine Hausfrau, die auf den Schwindel einer „Gesundbeterin“ hereingefallen war. Verwunderlich war auch in diesem Fall, wie leicht den Schwindlerinnen das Handwerk gemacht wird, dem sie nachgehen.

Die etwa 45 Jahre alte Zigeunerin hatte an der Flur für Zwirn und Gummiband angeboten. Als die Hausfrau nebenher einfließen ließ, sie leide häufig unter Kopfschmerzen, erklärte die Zigeunerin bedeutungsvoll, sie könne auch diese Krankheit heilen. Die Hausfrau erklärte sich sofort mit einer „Kure“ einverstanden. Sie fand auch nichts dabei, als die Zigeunerin zur „Heilung“ ein Ei, ein Taschentuch und das gesamte in der Wohnung aufbewahrte Bargeld verlangte.

Die gutgläubige Frau kramte jeden Pfennig zusammen. „Legen Sie das Ei in das Taschentuch und drücken Sie es platt“, ordnete die Schwindlerin an, die während der ganzen Prozedur das ihr übergebene Geld in der geschlossenen Hand an ihr Herz drückte. Nach allerlei „Zauberformeln“ stellte die Zigeunerin aus dem zerquetschten Ei die Diagnose: die Flecken im Taschentuch bezeichnete sie als das Krankheitsbild, aus dem sie schloß,

daß eine Operation nötig sei. Mit geheimnisvollen Handbewegungen erteilte die Zigeunerin ihr Opfer, immer ehrlich zu sein. Dann erklärte sie plötzlich: „So, hier haben Sie Ihr Geld zurück!“ und verschwand. Zu spät merkte die Hausfrau, daß mit der „Gesundbeterin“ 40 DM verschwunden waren.

Der Gashahn stand auf

Frankfurt (Main). Nach den bisherigen Ermittlungen war ein offener Gashahn der Steigleitung in einer noch nicht bezogenen Wohnung die Ursache des Explosionsunglücks, bei dem am Morgen des 24. Dezember in Frankfurt-Eschersheim neun Menschen verletzt wurden. Wie die Kriminalpolizei mitteilte, war aus dem Hahn in der Nacht eine größere Menge Gas ausgetreten, das dann am Morgen explodierte. In der leerstehenden Wohnung befand sich noch kein Gaszähler. Die Monteur der Main-Gaswerke, die in den bereits bezogenen Wohnungen die neuen Leitungen abnahmen und die Zähler einstellten, trifft keine Schuld.

Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, um zu klären, ob der Gashahn versehentlich von Arbeitern der Installationsfirma oder Mietern anderer Wohnungen geöffnet worden ist.



Im „Tal der Tränen“

Eine merkwürdige „Naturerscheinung“ stellten in letzter Zeit Spaziergänger im Buchbachtal im Landkreis Backnang (Wtbg.) fest. An sonnigen Tagen verbreiteten sich hier Ausdünstungen, die unbarmherzig zum Weinen und Husten reizten. Die Landpolizei ging der Sache nach und stellte als Ursache ein Lager von vierhundert halberfallenen Fässern fest, das sich auf einer Waldlichtung befindet. Bei Sonnenbestrahlung düsten die Fässer Tränengas aus. Eigentümer des Lagers ist ein Mannheimer Chemikalienhändler, der die Fässer noch vor der Währungsreform gekauft hatte, dann aber keinen Abnehmer für die „Ware“ fand und sie auf die Waldwiese ins Buchbachtal brachte. Inzwischen ging er in Konkurs, so daß nun der Konkursverwalter für den Abtransport oder die Vernichtung sorgen muß. Unser Foto zeigt eine Spaziergängerin vor dem Lager der halberfallenen Fässer, die sich der Tränen nicht erwehren kann.

Zigeunerbande auf Diebesfahrt

Leichtsinn der Bevölkerung erleichterte ihre „Arbeit“ — Motorisiert

Bamberg. Drei Angehörige einer großen Zigeunerbande werden sich Mitte Januar wegen Diebstahls vor dem Bamberger Landgericht zu verantworten haben. Die 51-jährige Rosalie Schneberger und ihre beiden Söhne sollen in vierzehn Tagen über fünftausend Mark erbeutet haben. Die anderen Bandenmitglieder — es sollen insgesamt sechzig sein — konnten noch nicht gefaßt werden.

Die Bande suchte zunächst Süddeutschland heim und „arbeitete“ seit Beginn dieses

Jahres in West- und Nordwestdeutschland. Sie fuhr mit Autos, die sie ständig wechselte, an die Dörfer heran und machte sich nach den Diebstählen schleunigst wieder aus dem Staub. Der Leichtsinns der Landbevölkerung machte es ihr oft nur allzu leicht. So entwendeten die drei Angeklagten einmal 2700 Mark unter einem Kopfkissen und in einem anderen Fall 1020 Mark aus einem Schlafzimmer, in dem sich nur ein kleines Kind befand.

Nachts in der Speisekammer / Von Walter Kiaulehn

Was suchen die Männer nachts in der Speisekammer? Ich kenne Frauen, die versucht haben, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Zuerst haben sie die Männer gefragt. Aber die Männer haben nicht geantwortet, oder sie sind mit ihren Antworten nur der Frage ausgewichen: „Was soll ich denn nachts in der Speisekammer suchen?“ — „Aber du warst doch in der Speisekammer?“ — „Ich habe genau gehört, daß du in der Speisekammer warst.“ — „Gott, es kann ja sein, daß ich die Speisekammer aufgemacht habe. Aber dann habe ich mich geirrt. Man kann sich doch irren.“

Am Schluß solcher Unterhaltung schwebt ein geheimnisvolles Lächeln auf den Gesichtern der Ehemänner, und den Frauen bleibt nichts übrig, als sofort den Staubsauger anzustellen oder sonstigen Rumor zu veranstalten, weil sie sonst wahnsinnig werden.

Die verhängnisvolle Anna

Von Peter Scher

Anna hat Verdienste — die auch gern, aber einen Fehler hat sie doch: Leidenschaftlich blickt sie durch das Schlüsselloch in das Zimmer ihres Herrn. Ob er sich frisieret, ob er — und im Hemd — Verse rezitiert oder Hamlet stumm — immer blickt sie leidenschaftlich hin.

Aber häufig — mittendrin — mitten im Genuß explodiert sie wie ein Schuß, weil sie plötzlich furchtbar lachen muß. Prustend vor dem Schlüsselloch wird sie jedesmal ertappt. Was sie auch für Kummer schon davon gehabt — Anna tut es doch.

nig über solche Verstocktheit werden würden.

Dann haben die Frauen ihre Forschungen auf eine indirekte Weise fortgesetzt, indem sie leckere Speisen in die Kammer stellten, kleine Portionen Heringssalat, gefüllte Tomaten, eine saure Gurke oder sonst Dinge, von denen sie glaubten, daß die Männer sie nachts essen würden, um sich überführen zu lassen. Nichts geschah, die Männer rührten diese Speisen nicht an. Aber Tatsache war, die Tür der Speisekammer hatte nachts geklappt.

Einmal erlebt ja jede Frau, daß sich ihr das Rätsel teilweise wenigstens enthüllt. Einmal fällt sie sich ein Herz und schleicht dem Mann in die Küche nach. Wenn sie es getan hat, fühlt sie, daß sie es nicht hätte tun sollen: ihr plötzliches Erscheinen ist für den Mann ein peinlicher Beweis dafür, daß er tagsüber nur den Erwachsenen spielt, daß er tagsüber vielleicht auch wirklich ein Erwachsener ist, daß er sich aber für die eine Viertelstunde in der nächtlichen Küche in ein ganz kleines Kind zurückverwandelt.

„Um Gottes willen“, sagt die Frau, wenn sie den Mann ertappt hat, „was tust du denn da? Du bist ja kalte Kartoffeln!“ Tatsächlich, der Mann sitzt am Küchentisch, hat das Jackett über eine Stuhllehne gehängt, die Hemdsärmel aufgekrempt und ist kalte Kartoffeln. Kalte Kartoffeln!

Ich will nicht beschwören, daß alle Männer nachts kalte Kartoffeln essen,

aber daß sie alle nachts nur solche Speisen zu sich nehmen, die eigentlich in dem Zustand, in dem sie der Mann verzehrt, ungenießbar sind, das ist sicher. Eine nächtliche Lieblingspeise der Männer sind zum Beispiel kalte Rouladen, die in fetter, kalter Sahnesoße liegen. Die Soße muß eine starre bröcklige Oberfläche haben und ungemein talgig schmecken.

Setzte man den Männern bei Tage solche Speisen vor, sie würden sie mit Entsetzen von sich weisen. Also warum essen sie solche Sachen? Es ist beinahe so wie mit den feinen Hunden und den schlimmen Hunden. Die Psychologen haben bisher nicht ergründet, warum es die Hunde und warum es die feinsten Hunde gerade danach gelüsten, ganz alte Knochen zu benagen. Die Hunde sind über den Besitz dieser abschreckenden Knochen so glücklich, daß sie sich abgelegene Stellen suchen, wo sie solche Knochen vergraben. Manchmal vergessen sie diese Knochen, manchmal aber kommt in das Gesicht der Hunde ein träumerischer Zug, und ihr treues Auge wird von einem frohen Schimmer erhellt. Dann rasen sie los und holen aus einem unmöglichen Versteck den verschimmelten Knochen hervor, tragen ihn stolz umher und geben ihn auf keinen Fall her.

Dieses Verhalten der Hunde ließe sich notfalls als die tätige Erinnerung an eine ferne und traurige Hungerhunde Vergangenheit erklären. Kein Psychologe aber wird die verwegene Behauptung wagen, daß es Zeiten gegeben habe, wo die Menschen mit Lust und grundsätzlich nur kalte Rouladen mit zerbröckelnder Sahnesoße gegessen hätten.

Ich denke es mir auch so, daß die Männer die abschreckenden Sachen, die sie nachts essen, nur aus Verlegenheit zu sich nehmen, aus der Verlegenheit eines tief in Gedanken versunkenen Mannes. Ich bin überzeugt, die Männer suchen ganz andere Sachen nachts in der Speisekammer.

Wilhelm Hauff hat in dem Märchen vom Zwerg Nase — der ja ein verzaubertes Jüngling war — berichtet, wie der Zwerg oft nachts in den Kräuterbüchsen in der Speisekammer stand und nicht darauf verfiel, daß es das Kraut Nießmiltust war, das er suchte, weil allein dieses Kraut ihn wieder zurückverzaubern konnte in die alte Schönheit. Der

Zwerg Nase vertraute sich schließlich der Gans Mimi an, die ihm dann half, das Kraut Nießmiltust zu finden. Wenn aber die Männer nicht sagen, was sie eigentlich nachts in der Speisekammer suchen und ob sie alle verzauberte Jünglinge sind, dann kann ihnen auch die klügste Gans nicht helfen, und sei es die Königin Gänsefuß.

Ich bitte die Damen also, die Männer bei ihren nächtlichen Streifzügen in die Speisekammer unbehelligt zu lassen und der Frage, was sie eigentlich suchen, nicht weiter nachzuforschen. Vielleicht suchen sie den Schnee vom vergangenen Jahr, vielleicht aber auch die Erinnerung an die erste süße Sünde ihres Lebens, als sie nämlich von dem verbotenen Pflaumenmus genascht hatten.

Drei Dinge

Voltaire sagte: „Wenn wir in den Himmel kommen, werden wir uns zuerst über drei Dinge wundern. Erstens: über die Menschen, die wir dort antreffen. Zweitens: über die Menschen, die wir im Himmel erwartet haben, die aber nicht da sind. Drittens: daß wir selbst hineingekommen sind.“

Was 1953/54 auf den Bühnen am besten „ging“

Alljährlich findet — mit Recht — die Jahresstatistik des Deutschen Bühnenvereins über die an den westdeutschen Theatern meistgespielten Werke ein besonderes Interesse. Es ist eine Art Kultur-Toto und noch etwas mehr: spiegelt sich in diesen Zahlen doch recht deutlich die Leistung wider, die unsere 105 westdeutschen und Berliner Bühnen mit einem Vorschuß von über 200 Millionen DM Subvention aus öffentlichen Geldern honoriert bekommen. Das ist viermal so viel wie die deutschen Filmbürgschaften, über die so unendlich viel geredet und geschrieben wird, in ihrem fettesten Geschäftsjahr betragen haben.

Von den 911 Werken, die 1953/54 auf dem Spielplan standen, waren 604 Schauspiele, 170 Komödien und Lustspiele, 170 Opern, 98 Operetten und 39 musikalische Lustspiele und Schwänke. Diese Zahl ist



Holzfahrer im Winter. Holzschnitt von Franz Neundlinger

verblüffend niedrig: ihr zufolge standen durchschnittlich nur neun Werke auf dem Spielplan der einzelnen Bühnen. Da wir in Deutschland so gut wie keine En-suite-Theater haben und die Mehrzahl der staatlichen und städtischen Bühnen mindestens zwischen vierzehn und sechzehn Neueinstellungen im Jahre herausbringen, zeigt diese Zahl ganz deutlich eine ziemlich große Uniformität der Spielpläne an: ein Umstand, über den seit langem landein, landaus geklagt wird.

Eine andere Klage jedoch, die zum Repertoire der deutschen Theaterfreunde gehört, wird man in der Versenkung verschwinden lassen müssen: den Vorwurf mangelnder Experimentierfreudigkeit. Von den 604 Werken des Schauspielsektors waren nicht weniger als 110 Ur- oder deutsche Erstausführungen. Das sind über 18 Prozent — eine Zahl, die sich wirklich sehen lassen kann; bedeutet sie doch, daß beinahe jedes fünfte Werk dieser Gattung eine „Neuheit“ war. Bei Oper und Operette liegen die Vergleichszahlen (mit 5,3 bzw. 6,1%) begreiflicherweise niedriger. Es war überhaupt ein etwas schlechtes Opernjahr: nur neun Novitäten, gegen achtzehn in der vorangegangenen Spielzeit.

Die eigentliche Sensation der letztjährigen Statistik aber ist die Übersicht über die „Bestseller“. Hier steht, wie zu erwarten war, Burkhards „Feuerwerk“ — mit 1111 Aufführungen an 41 Bühnen an unbestritten erster Stelle. Auf einsamer Höhe, in wahrhaft splendor isolatione, der „Bestseller“ unserer Großeltern, Karl Zellers „Vogelhändler“, nimmt die zweite Stelle ein; aber er erreicht trotzdem kaum ein Drittel der „Feuerwerke“. 19 Bühnen spielten ihn 363mal. Nun folgt der erste — und, wie wir gleich eingestehen wollen, einzige Klassiker der Spitzengruppe, „Maria Stuart“. Mit 311 Aufführungen an nur 14 Bühnen steht er ganz wacker seinen Mann. „Lustige Witwe“ und „Fledermaus“ folgen ihm dicht auf den Fersen: 306 bzw. 304 Vorstellungen an 17 bzw. 21 Theatern.

Die nächste Gruppe der zweiten fünf besten (unter 300, über 200 Aufführungen) wird von zwei Schauspielen angeführt: „Minna von Barnhelm“ (291 Vorstellungen an 11 Bühnen) und Samuel Becketts „Warten auf Godot“ (271 Vorstellungen an 20 Bühnen). Man sieht am Vergleich der beiden Zahlen, daß es die Klassiker immer noch leichter haben, hohe Aufführungszahlen zu erreichen; der „Minna“ gelingt dies an der Hälfte der für „Godot“ umgekehrt besagen will, daß die „Minna“ doppelt so viel Aufführungen an einer Bühne erzielen konnte als „Godot“. Immerhin bleibt das Ergebnis von „Godot“ beachtlich; man sieht, was eine Mode alles bewirken kann.

Der Rest der Gruppe aber gehört der Oper: „Zar und Zimmermann“ wurde 229-

mal an 19 Bühnen gegeben, „Carmen“ 214-mal an 17 Bühnen und „La Traviata“ ebenso oft an 16 Bühnen.

Leider hören hier die Einzelangaben der interessanten Statistik auf. Es wird nur noch pauschal vermeldet, wieviel Werke mehr als 25mal gespielt wurden: dies waren 254 Schauspiele, 63 Opern, 49 Operetten und 14 musikalische Lustspiele und Schwänke. Das sind insgesamt 385 Werke oder 42,2% aller 911 Werke, die 1953/54 über die Bretter gingen. Was man bei dieser Statistik vermißt, sind Angaben nach unten: wie gern wußten wir etwas über die notorischen Eintagsfliegen. Aber da schweigt der Statistikers Höflichkeit. Und das ist eigentlich schade.

Hinter dem Vorhang: Die mit abstrakter Malerei ausgeschmückte Kanzel in der Kapelle der neubauten Evangelischen Akademie in Arnoldsheim (Taunus) wurde vorläufig mit einem Vorhang verhüllt. Die oberste Kirchenbehörde soll erst entscheiden, ob die Malerei nicht doch zu modern sei. (my)

Kulturnotizen

Ein „Schiller-Komitee 1955“, das die Feierlichkeiten zur 150. Wiederkehr des Todestages Friedrich Schillers am 9. Mai 1955 vorbereiten soll, wurde in Ost-Berlin gegründet. Mit dem Festausschuß, der die Schiller-Ehrung in Stuttgart-Marbach vorbereitet, wurde ein gemeinsamer Arbeitsausschuß gebildet.

Die Burghausenerin Rosa Albach-Retty vollendet ihr 80. Lebensjahr. Die als Sproß einer Schauspielerfamilie in Hanau geborene Künstlerin debütierte mit 17 Jahren am Deutschen Theater in Berlin. 1903 wurde sie an das Wiener Burgtheater berufen, dem sie seither angehört und dessen Ehrenmitglied sie ist. Auch der Film gab ihr oft Gelegenheit zu erfolgreicher Betätigung.

Zwei unbekannte Beethoven-Briefe wurden in der Helikon-Bibliothek von Keszthely (Ungarn) und im Archiv des Palais von Esztergom aufgefunden. In dem einen empfiehlt Beethoven einem Bekannten seinen Freund Mälzel als Musiklehrer. Der andere Brief, der aus dem Frühjahr 1823 stammt, ist an den Erzbischof von Esztergom gerichtet, dem er sein neues Werk „Missa solennis“ zum Kauf anbietet.

Ein Lucas-Cranach-Gemälde, das den 39 Jahre alten Martin Luther und seine hinter ihm stehende Frau darstellt, erzielte bei Christies in London rund zwanzigtausend DM. Es wurde von dem Londoner Kunsthändler Koetser erworben.

Im Jahre 1954 wurden 107 deutsche Spielfilme, davon 8 abendfüllende Märchenfilme, hergestellt. Die Verleihfirmen kündigen für das Verleihjahr 1954/55 bisher insgesamt 521 Spielfilme, davon 137 deutscher Herkunft, an. Rund 5300 ortsfeste Filmtheater mit 2,158 Millionen Sitzplätzen konnten ungefähr 733 Millionen Besucher verzeichnen.

Prof. Dr. Fritz Dahlgrün, Direktor des Geologischen Instituts der Bergakademie Clausthal, ist im 61. Lebensjahr nach schwerem Leiden gestorben.

Der „Göttinger Arbeitskreis“ ostdeutscher Wissenschaftler gibt ein historisches Kartenwerk über die Heimatgebiete der deutschen Vertriebenen heraus. Der erste Teil, „Die baltischen Länder“, ist im Verlag R. Oldenbourg (München) erschienen.

Jugoslawien und die Sowjetunion wollen zum erstenmal seit dem Bruch Jugoslawiens mit dem Kominform im Jahre 1948 wieder Filme austauschen.

Eine Porträtplastik des Ende der Spielzeit scheidenden Geschäftsführers und Intendanten Gustaf Gründgens wird dem Düsseldorfer Schauspielhaus als ständige Leihgabe von der Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen und dem Düsseldorfer Museumverein zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wird das Schauspielhaus ein Öporträt der Schauspielerin Elisabeth Flickenschildt erhalten.

Die Industrie- und Handelskammer Dortmund setzte sich für die Errichtung einer Hochschule im hochindustrialisierten Ruhrgebiet ein, durch die der Anteil der Arbeiterkinder an den Studierenden erhöht werden könnte. Der Anteil der Arbeiterkinder an den männlichen Studierenden in der Bundesrepublik betrage nach einer Umfrage des Verbandes deutscher Studentenwerke gegenwärtig nicht ganz 5 Prozent.

Eduard Spranger, dem Tübinger Philosophen und Pädagogen, ist der Cortina-Preis, der einzige italienische wissenschaftliche Buchpreis, für sein Werk „Pädagogische Perspektiven“ zugesprochen worden.

Die Jagd nach dem Hut

Von Berthold W. Blume

Der alte Landarzt war schon ziemlich kurzfristig geworden, aber trotzdem ging er noch unverdrossen seiner Arbeit nach. Es war ein sonniger, wenn auch etwas stürmischer Tag, als er wieder einmal zum Holderhof hinaufstapfte. Die Bäuerin erwartete ihr sechstes Kind. In der rechten Hand die schwarze Tasche, in der linken den Stock, so marschierte er rüstig dahin. Die Dörfler grüßten ihn freundlich und sahen sich bedeutungsvoll an. „Ach, wohl wieder die Holdersche. Ja, ja — nichts zu beissen, aber jedes Jahr ein Kind ...“

Der Doktor marschierte gerade am Meier-Hof vorbei, als ihm ein Windstoß plötzlich den Hut entführte. Hastig setzte der Alte die Tasche auf der Dorfstraße ab und machte sich an die Verfolgung. An der Hauswand entlang legte der Hut, dann um den Misthaufen herum, der Doktor immer hinterher. Es war wirklich ein

heimtückischer Wind, unberechenbar, mit vielen Wirbeln. Im Zickzack sauste der Hut über den Hof, hüpfte über den Gemüsegarten, quer über das Kartoffelfeld und wieder hinaus auf die Straße. Seit fünfzig Jahren hatte sich der Doktor nicht mehr so angestrengt.

Klaus, der Sohn des Müller-Bauern, stand am Fenster und sah dem Spiel kopfschüttelnd zu. „Mutti! rief er nach einer Weile. „Sie doch mal, was der Onkel Doktor da macht! Verstehst du das?“

Die Bäuerin trat aus dem Fenster, auch der Bauer gesellte sich dazu. Sie starrten fassungslos auf den Arzt.

„Er wird alt“, sagte die Bäuerin kopfschüttelnd. „Ich will ja nichts sagen; manchmal haben gelehrte Leute eben ihre Marotten. Aber ich möchte doch gern wissen, warum er so wild hinter unserer schwarzen Henne herjagt.“

Rote und schwarze Kanarienvögel

Cayennepfeffer färbt das Gefieder — Zuchtversuche an Stubenvögeln

Durch Fütterung mit dem Arillus-Farbstoff der Elbe ist es jetzt gelungen, rote Kanarienvögel zu erzielen. Das hätten sich die munteren Finken, die einst froh und unbekümmert auf Madeira und den Kanarischen Inseln in Gebüsch, Weinbergen und lichten Waldbeständen trillerten und piepsend herumhüpften, wohl nicht träumen lassen, daß ihre Nachkommen als künstliche Zuchtprodukte ihr ganzes Leben in Käfigen zu verbringen gezwungen sein würden. Die Stammform des heutigen Kanarienvogels war tatsächlich eine Finkenart von grünlischer Färbung, die in ihrer Heimat jeweils im März zur Paarung schritt und dann auf Bäumen oder Büschen ihre innen mit Pflanzenwolle oder Tierhaaren ausgepolsterten Nestchen anlegte. Das Weibchen setzte darin drei bis fünf grüne Eier mit roten Flecken.

Als dann die Spanier die Kanarischen Inseln in Besitz nahmen, war es für viele gefiederte Sänger mit der Freiheit vorbei. Vierhundert von ihnen wurden eingekerkert und auf ein Handelsschiff gebracht, das mit seiner lebendigen Ladung im Jahre 1536 bei der Insel Elba schifferte. Die Kanarienvögel wurden jedoch dabei gerettet und einige von ihnen zu hohen Preisen nach Westeuropa verhandelt.

In der Gefangenschaft zeigten die gefiederten Sänger die merkwürdige Neigung, allmählich eine immer hellere und gelbere Färbung anzunehmen. Diese Eigenschaft wurde durch planmäßige Züchtung noch gesteigert, bis der Kanarienvogel seine heutige Gestalt angenommen hatte. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden zahlreiche Rassen und Spielarten, von denen z. B. der Riesenkanarienvogel mit

weißen Flügeln und Schwanzspitzen genau doppelt so groß wie sein deutscher Verwandter ist. Während bei uns die Sangskunst der Kanarienvögel am meisten geschätzt wird, züchtet man die Tierchen im Ausland mehr auf möglichst auffallende Farbe und Gestalt. Ein Musterbeispiel hierfür ist der schwarze Kanarienvogel, der schon im Jahre 1839 auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Buenos Aires mit dem ersten Preis von 25 000 Pesos ausgezeichnet wurde. Er entstammte der Kreuzung eines in Bolivien gefangenen Negrillowibbchens mit einem gewöhnlichen Harzer Roller. Negrillos sind auf dem amerikanischen Kontinent nur in Bolivien vorkommende exotische Vögel, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Kanarienvögeln haben. Trotzdem waren nicht weniger als 72 Zuchtversuche erforderlich, bis das gewünschte Ergebnis vorlag.

Andere Kanarienvögel gibt man während der Mauser Cayennepfeffer zu fressen, dessen roter Farbstoff vom Blut aufgenommen wird. Als „Pfeffervögel“ erzielen die auf diese Art gezüchteten Sänger hohe Liebhaberpreise. Neuerdings ist es durch Fütterung mit Rhodoxanthin, dem Arillus-Farbstoff der Elbe, gleichfalls gelungen, neue Farbvarianten zu gewinnen. Ihre Färbung schwankt zwischen Orange- und einem kräftigen Rot. Die ursprünglich gelben Vögel werden bei einer carotinoidarmen Grundkost mit großen Mengen Rhodoxanthin gefüttert. Nach etwa drei Monaten ist ihr neugebildetes Gefieder rot gefärbt.

Der Mensch hat es also verstanden, aus den ursprünglichen Grünröcken gelbe, rote und schwarze Stubenvögel heranzuziehen. Außerdem ist es möglich, durch Kreuzungen mit Hänfling und anderen sogenannten Kanarienvogelbastarden zu züchten. Die bedeutendste Zuchtstätte für Kanarienvögel war in Deutschland früher der Harz — daher auch der Name „Harzer Roller“ — doch wurde er in den letzten Jahrzehnten in dieser Hinsicht durch die Großstädte überflügelt. Schon vor dem zweiten Weltkrieg wurden in Deutschland jährlich etwa zwei Millionen Kanarienvögel gezüchtet, wovon über die Hälfte in alle Erdteile, darunter vor allem die Vereinigten Staaten, versandt wurde.

Gregor Wengenber

Der Hammer / Von Kurt Rudolf

Es mußte etwas passiert sein. Eine Menschenansammlung vor dem Haus, haltende Taxi, ein Schupo, lebhaftes Debattieren. „Jemand überfahren worden?“ Der Mann, den ich angesprochen habe, zuckt zusammen. „Muß einen Schnaps trinken“, sagt er nur. Er ist in Arbeitskleidung, Schlosier vielleicht oder Dachdecker. „Einen Schnaps!“ wiederholt er und geht auf ein nahegelegenes Lokal zu. Ich folge ihm. Sein Verhalten hat mich neugierig gemacht.

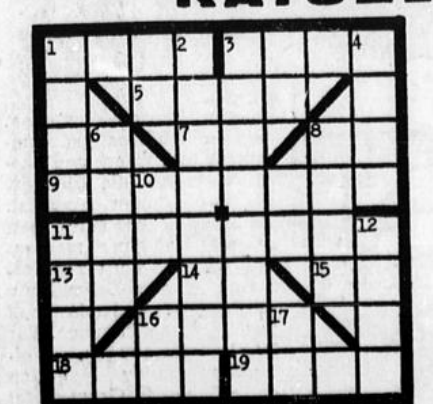
Nach dem ersten Schnaps beginnt er zu erzählen. Noch einmal schüttelt er sich: „Brr, Möcht' die letzte Viertelstunde nicht noch einmal durchmachen. Ist mir die ganzen Jahre nicht passiert in meinem Beruf. Wo ich so aufpasse.“ Er atmet tief und fährt fort: „Also, ich hab' doch die Reparatur auf dem Dach des Hauses dort, und plötzlich rutscht mir der Hammer weg, immer das schräge Dach runter, ich starrte ihm nach, so schnell kann ich ja nicht hinterher, wie der runterkullert, meine Hoffnung ist die Regenrinne. Einen Moment denke ich, da bleibt er liegen, aber nee, ein Schwupp und runter ist er.“ In der Erinnerung an diesen Schreck bestellte er noch je einen Korn für sich und mich.

„Sie können sich denken, wie mir zumute war. Ich höre die Straßengeräusche von unten. Klang da nicht ein Schrei? Ich krieche zur Luke zurück und schaue hinunter. Und da — tatsächlich — eine Menschenmenge steht dicht geballt. Ein Schupo ist auch schon da, und alle reden durcheinander. Dein Hammer! denke ich. Dein Hammer ist jemandem auf den Kopf gefallen. Einem, der ahnungslos vorüberging.“

Er kippt den zweiten Korn hinunter, wischt mit der Hand über den Mund. „Nun, mußt du runter! Dich stellen! sage ich mir. Mit wankenden Schritten komme ich auf die Straße, pirsche mich an die Menschenmauer heran und frage einen Jungen, so wie Sie gefragt haben: was ist denn passiert? Aber meine Stimme hat ein bißchen gezittert, das können Sie mir glauben. Und da sagt doch der Junge ganz ruhig: „Ach, weiter nichts. Nur ne Karambolage. Die Lenkstange ist verbogen, aber der Radfahrer hat noch Glück gehabt.“

„Glück gehabt! Das kann man wohl sagen, wie?“ lacht der Erzähler. „Und der Hammer?“ frage ich. „Der wird wohl auf den Balkon gefallen sein, im obersten Stock. Will mal nachfragen.“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Berg in Tirol, 3. großer Raum, 5. alter Name für Jerusalem, 7. persönliches Fürwort, 9. Holzgewächs, 11. Braut, 13. Flächenmaß, 14. Präposition, 15. mündet ins Nördliche Eismeer, 16. Mädchenname, 18. immerwährend, 19. Kamin.

Senkrecht: 1. Vorbild, 2. Kosenname, 3. Pariser Universität, 4. Klebemittel, 6. Säugetier, 8. Fahrzeug, 10. Auerochse, 11. Zierbehälter, 12. eine der Gezeiten, 16. Fautlief, 17. Spielkarte.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Akt, 4. Braut, 6. Ma, 7. Ate, 9. Re, 11. pan, 12. Bei, 13. Eld, 15. In-kognito, 16. Kiel, 18. oben, 19. et, 20. Orb, 21. el, 22. Trier, 23. der.

Senkrecht: 1. Ar, 2. Kategorie, 3. tu, 4. Bankett, 5. Treiber, 6. Manie, 7. Abo, 8. ein, 10. eitel, 11. Pik, 14. Don, 17. Lord, 18. Ober.

Geht China seinen eigenen Weg?

Der Augenschein beweist das Gegenteil - Überall Moskaus Einfluß - Bürokratismus ist schlimmer als anderswo / Von René McColl

Hongkong. — Als ich an einem schönen Morgen Peking verließ, um die britische Labour-Delegation auf einem ihrer Besichtigungsaufträge zu begleiten, durchsuchte ich vorsichtigerweise auf der Autofahrt zum Flughafen meine Brieftasche, um sicher zu sein, daß ich auch meine Reisegenehmigung bei mir hatte. Ein hilfsbereiter Beamter der britischen Gesandtschaft hatte Mühe genug gehabt, um mir diesen wichtigen Schein zu besorgen. Mit einem Lichtbild versehen, gewährt er das Recht, von einer chinesischen Stadt zur anderen zu fahren.

Der Schein war da. Doch als wir den schwerbewachten Flugplatz erreicht hatten und ich mit meinem Gepäck in der Abfertigungshalle stand, kam ein chinesischer Beamter auf mich zu. Leider, so erklärte er, sei der Mann, der meinen Berechtigungsschein für das Betreten des Flugplatzes bringen sollte, noch nicht da. Ich müsse daher nochmals in den Wagen steigen, den Flugplatz wieder verlassen und ihn dann erneut wieder betreten, wenn der Mann mit dem Schein gekommen sei. Das tat ich denn auch, wie das Gesetz es befahl.

Kritik hört man gern

Das ist nur ein Beispiel für den chinesischen Bürokratismus, der wirklich alles übertrifft, was man sich vorstellen kann. Wer in Westeuropa über den Papierkrieg schimpft, möge einmal nach China fahren. Dort kann er sein blaues Wunder erleben. Das Ausfüllen von Formularen ist hier zu einer wahren Leidenschaft geworden.

Es gäbe an der neuen Volksrepublik China noch eine ganze Menge anderer

Dinge zu kritisieren. Das Bemerkenswerte dabei ist jedoch, daß man hier zur Kritik geradezu ständig auffordert. Jede Besichtigungsreise endet mit der Versicherung: „Wir wissen natürlich, daß wir bei weitem nicht vollkommen sind. Freundliche und aufbauende Kritik würden wir daher sehr begrüßen.“ Diese Einstellung steht in messerscharfem Gegensatz zur Haltung der Russen, denen eine Kritik ebenso willkommen ist wie ein Ausbruch von Beulenpest auf der Jungferreise eines Luxusdampfers. Nach dem Besuch eines mandschurischen Walzwerkes bat man mich sogar ernsthaft um ein paar gute Ratschläge, wie man die Leistung steigern könne.

Leistungen

Zuerst möchte ich jedoch einmal aufführen, was auf der Aktivseite des neuen Regimes in China zu verzeichnen ist. Mao Tse-tungs Regierung hat den Opiumhandel abgeschafft, der seit Jahrzehnten Chinas Volksleben bedrohte. Sie hatte die Geschäfte mit dem Laster beseitigt. Das neue Regime hat Peking fast völlig von der Fliegen- und Moskitoplage und dem Gestank befreit — und das ist eine sehr große Leistung. Die erstaunlichste Tat ist aber vielleicht die Abschaffung des Trinkgeldwesens. Das haben nicht einmal Stalin in der Sowjetunion und Peron in Argentinien geschafft. In Peking hat man den Kellnern und Fahrrad-Taxifahrern beigebracht, daß man eben kein Trinkgeld nimmt.

Verglichen mit der mürrischen und abwehrenden Haltung der Russen sind die Leute in Peking und in der Mandschurei geradezu nett und freundlich. Doch alte China-Männer, die wenigen, die noch wie Geister hier herumspukten — versicherten mir, daß das gar nichts ist im Vergleich mit der alten Zeit. Die Chinesen seien heute weit weniger fröhlich und unbekümmert als vor der „Befreiung“.

Der „große Bruder“

An den „großen Bruder“ erinnert eine Menge Propaganda-Zierat. Fotos von Mao, Stalin und Lenin sieht man häufig, und ab und zu auch Maos Büste. Aber das ist nichts im Vergleich mit Rußland. China ist schließlich ein Land mit 600 Millionen Einwohnern. Wollte man da für das ganze Land Statuen der Machthaber in ausreichender Menge zur Verfügung haben, so müßten mehrere riesige Fabriken dauernd mit Überstunden in vollem Betrieb sein, um die Nachfrage befriedigen zu können.

Auf den Straßen habe ich unterwegs mehrmals marschierende Einheiten der chinesischen Truppen gesehen. Sie sahen sehr eindrucksvoll aus. Übrigens ist China eines der wenigen Länder der Welt, die keine Militärdienstpflicht haben. Als ich einmal einen Universitätsprofessor nach dem Grund fragte, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen: „Dienstpflicht hier bei uns in China? Um Gottes willen, das würde ja eine Armee von mindestens 50 Millionen Mann bedeuten!“

Bei den Russen gelernt

Trotz alledem ist der russische Einfluß beträchtlich. Das Gerede, die Chinesen gingen unabhängig vom „großen Bruder“ ihren eigenen Weg, fand ich nicht bestätigt. Russisch ist Pflichtfach an den Universitäten. Im Gespräch mit verantwortlichen Funktionären hört man nichts als Lobspüche auf die Russen. In Anshan, nicht weit von Mukden in der Mandschurei, haben die Russen z. B. angeblich kostenlos, ein sehr eindrucksvolles modernes Walzwerk und eine Fabrik für nahtlose Stahlrohre erbaut und eingerichtet. Die mandschurischen Ingenieure wurden in der Sowjetunion geschult und leiten den Betrieb jetzt auf eigene Verantwortung.

tung. Die Ersatzteile stammen natürlich aus Rußland. Die Chinesen würden vielleicht kaum weit kommen, wenn sie allzuviel Unabhängigkeitssinn bewiesen. Ebenso ist es in den Kohlengruben von Tongschan: Russische Ausrüstung und „technische Unterstützung“ werden zur Steigerung der Produktion in reichem Maße zur Verfügung gestellt.

Die geistige Haltung der Menschen, mit denen ich sprach, ihre Einstellung, die Ausrichtung der Massen, alles wird eindeutig nach russischem Vorbild geformt. Am Stadtrand von Peking wird zur Zeit ein großer neuer ständiger sowjetischer Ausstellungspalast fertiggestellt. Eine kleine Armee chinesischer Arbeiter ist dort beschäftigt. Weit dringender würden sie wie auch das schöne Material für den chinesischen Wohnungsbau gebraucht. Doch die Ausstellung des großen Bruders hat den Vorrang.

„Hennekes“ im Gefängnis

Eines der düstersten Erlebnisse in China war für mich ein Besuch im Peking-Gefängnis. Oberflächlich betrachtet sah es eher wie eine gutgeleitete Fabrik aus. Doch schaute man sich die Häftlinge bei ihrer Arbeit näher an, so stellte man fest, daß sie mit einer Verbissenheit und einem Eifer werkten, wie man es nirgendwo in einer normalen Fabrik sehen könnte. Der Grund liegt darin, daß fast alle zum Tode verurteilt sind und auf Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus nur hoffen können, wenn sie zwei Jahre lang eine übermenschliche Arbeitsnorm einhalten. Sie sahen wie Figuren in einem Film aus, der plötzlich schneller weiterläuft. Ich hätte das Arbeitstempo im Gefängnis von Peking keine Viertelstunde ausgehalten. Die Häftlinge tun das acht Stunden täglich, zwei Jahre lang.

Die öffentliche Hinrichtung eines Bergarbeiters in den Tongschan-Gruben einen oder zwei Tage vor dem Besuch der britischen Labour-Delegation ist ein weiterer Beweis dafür, daß die neue Volksrepublik China hinter all dem freundlichen Lächeln, den Trinksprüchen und Reden, den schönen Blumen und der Leutseligkeit nicht zum Scherzen aufgelegt ist.

... und sie bewegt sich doch

Von Herbert Yahraes

Warum schwankt die Erde? Warum sind manche Tage zu lang, andere zu kurz? Warum ist Norden nicht immer Norden? — Mit diesen Fragen der Geophysik beschäftigt sich die Zeitschrift „h o b b y“ — das Magazin der Technik“ in ihrer September-Ausgabe.

Die Erde besteht aus einem flüssigen Kern und einer erhärteten Rinde, wobei man annimmt, daß sich die Rinde zum Erddurchmesser etwa wie die Dicke einer Apfelschale zum Durchmesser des Apfels verhält. Im Innern wirken elektromagnetische Kräfte, die der Stärke eines Magneten von 1,8 Trillionen Tonnen Gewicht entsprechen. Sie machen die Erde selbst zum Magneten, dessen Kraftlinien sich bis weit ins Weltall hinein erstrecken.

Zunächst einmal zu den Schwankungen der Erdrotation. Stellen wir uns vor, im Erdkern befände sich eine Art Wärmemaschine, die von radioaktivem Material gespeist wird und die feurige Flüssigkeit in Bewegung bringt. Dadurch differiert die Umdrehungsgeschwindigkeit des Erdkerns um ein wenig mit der des Mantels. Das allein verursacht schon gewisse Unregelmäßigkeiten der Rotationsgeschwindigkeit, und wenn die Erde sich wieder ausgleichen sucht, entstehen neue Abweichungen.

Zwischen 1912 und 1918 zum Beispiel beschrieb der geographische Nordpol einen Kreis mit einem Durchmesser von 6 bis 7,5 m, und zwar im entgegengesetzten Uhrzeigersinn. Der Pol ist das Ende der Erdachse. Verschiebt sich diese, so verschiebt sich auch der Pol. Mehrere Jahre lang bewegte er sich eine ganze Zeit lang Jahr für Jahr um einen Meter und mehr auf Labradors zu. Dann „wanderte“ er auf fast demselben Weg wieder zurück. Nicht nur die Lage der Erdachse schwankt etwas, auch die Erde selbst läuft einmal schneller, einmal langsamer. Diese Schwankungen sind nicht sehr bedeutend, aber im Laufe der Zeit summieren sie sich doch. Während der letzten 300 Jahre ging die Erde zeitweise um insgesamt 30 Sekunden zu schnell oder zu langsam. Daneben haben noch zwei andere Faktoren einen gewissen Einfluß: Einmal die Rückwirkungen der Ebbe-Flut-Bewegungen, die zu einer Verlangsamung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde führen; zum anderen dreht sie sich im Monat Mal durch jahreszeitlich bedingte Veränderungen der Winde und Meeresströmungen um sechs Hundertstels Sekunden zu langsam. Doch woher kommt es dann, daß sie ein andermal wieder zu schnell geht? Wie sind diese Unregelmäßigkeiten zu erklären?

Man nimmt an, daß dabei ein Grundgesetz der Physik eine Rolle spielt, das Gesetz von der Erhaltung der Bewegungsenergie. Um dieses Gesetz zu befolgen, muß sich die Erde schneller drehen, wenn sie schrumpft, und langsamer, wenn sie sich ausdehnt. Durch die Bildung von Gletschern wird ihre feste Masse größer, durch das Abschmelzen der Gletscher und Eisberge schrumpft sie. Aber auch diese Veränderungen erstrecken sich über so lange Zeiträume, daß sie für die Unregelmäßigkeiten im Ablauf eines einzigen Tages nicht verantwortlich gemacht werden können.

Eng damit verknüpft ist offenbar die Verschiebung des erdmagnetischen Feldes. Wir sind gewohnt, Nord, Süd, Ost, West als feststehende Begriffe zu betrachten. Aber Norden ist gar nicht immer genau Norden! Denken wir uns einen Kompaß, dessen Nadel vom Mittelpunkt bis zur Spitze je 1 Kilometer lang ist. Mit jedem



HILDCHEN IST IN GUTER HUT

lieren allmählich ihre Unregelmäßigkeit. Kern und Mantel scheinen elektromagnetisch gekuppelt zu sein. Die Kraftlinien zwischen dem flüssigen Metallkern und der festen Schale verursachen einen Brems-effekt.

Und wie steht es mit den Schwankungen selbst? Man ist der Ansicht, daß die westliche Drift des erdmagnetischen Feldes von einer unregelmäßigen nördlichen Bewegung begleitet wird, und zwar hat man so etwas in der Nähe von Indonesien beobachtet. Daraus läßt sich auf eine entsprechende Bewegung im Kern schließen, die zu einer südlichen Bewegung auf der entgegengesetzten Kernseite führt. Nach dem Gesetz von der Erhaltung der Bewegungsenergie muß der Nordpol dann seine Lage etwas verändern.

Und woher kommt der Strom, der das erdmagnetische Feld erzeugt? Wenn man zwei Drähte aus zwei verschiedenen Metallen nimmt, sie zusammenlötet und dann die einen „Löt“ erwärmt, die andere kühlt, so kann man Elektrizität erzeugen. Vielleicht wirkt der flüssige Kern wie die warme, der kühleren Mantel wie die kalte Drahtverbindung.

Doch woher der elektrische Strom auch herkommen mag — eines steht fest: sein Weg durch das brodelnde flüssige Metall muß voller Strudel und Wirbel sein. Daraus würden sich nun die Unterschiede in Richtung und Stärke des Magnetfeldes, wie sie auf der Erdoberfläche gemessen werden, erklären, ebenso wie die Bewegung des magnetischen Nordpols.

Negertrommel und Pastor

Deutscher Pastor studierte Urwaldbräuche — Alt-Afrika stirbt

Hamburg. — Wenn es im Hause des Professors Dr. Ernst Dammann im Hamburger Vorort Pinneberg Essenszeit ist und der Hausherr sich weit hinten in seinem geliebten Garten beschäftigt, dann lockt die Hausfrau ihren Gatten nicht durch lautes Rufen an den gedeckten Tisch, sie haut einfach auf die Pauke, d. h., sie nimmt einen Trommelschläger und haut damit auf eine der vielen Negertrommeln, die an den Wänden hängen. Der ungewöhnlich dämpfte, fremdartige Ton läßt die Nachbarn dann wissen: Bei Dammanns ist Essenszeit.

In aller Stille kehrte Professor Dr. Dammann, der im Hauptberuf Pastor der Propstei Hamburg-Blankenese ist, mit seiner Frau von einer einjährigen Expedition in die Urwälder Südwestafrikas zurück. Zweck der Reise waren sprachwissenschaftliche und musikwissenschaftliche Studien. Mit anderen Experten auf diesem Gebiet war der „reisende Pastor“ der Meinung, daß man das alte Kulturgut der Eingeborenen sammeln müsse, solange es noch vorhanden ist. Die rasch vordringende Zivilisation wird selbst in den abgelegenen Waldgebieten Afrikas bald die alte Negerkultur vernichtet haben.

Auf vielen hundert Metern Magnetophonband haben Professor Dammann und seine Frau afrikanisches Volksgut wie Tanzlieder der Neger, Gesänge bei Dorffesten, Geistesbeschwörungen und sonstige Bräuche aufgenommen. „Die Sprach- und Musikwissenschaftler und nicht zuletzt die Völkerkundler, werden dadurch viel neues Material und eine ganze Menge weiterer Anregungen für ihre Arbeit bekommen“, sagt der Pastor. Er hat über 2000 Fotos und Diapositivaufnahmen mitgebracht, die das Leben und Treiben in den Eingeborenen-dörfern festhalten.

Im Reisegepäck des Ehepaares war auch eine Unmenge von Schnitz- und Flechtarbeiten der Eingeborenen. Im Arbeits-

zimmer Pastor Dammanns sieht es aus wie in einem Museum — dabei ist lange nicht alles ausgepackt. Symbolische Figuren, Totems, Geisterfiguren, mit Ornamenten verzierte Hocker, kunstvolle Schalen und Krüge und schön geflochtene Körbe sind in Massen im Zimmer ausgestellt und werden geordnet.

„Die Neger freuten sich immer, wenn sie hörten, daß wir Deutsche sind. Besonders die alten Owambos veranstalteten regelrechte Freudentänze. Deutsche Laute waren ihnen noch vertraut. Sie haben uns in der Kolonie, die einst deutsch gewesen ist, nicht vergessen“, sagte Frau Dammann, die temperamentvolle Begleiterin und uner-müdliche Helferin ihres Mannes. Bereitwillig spielte sie uns einige Bänder vor. Dumpf und klagend tönten die uralten Gesänge der Owambos, der Tschokwe und anderer Negerstämme Südwestafrikas durch das Arbeitszimmer des Pastors.

Der allgemeine Eindruck in Südwestafrika? Professor Dammann sagt, daß die südafrikanischen Behörden zuvorkommend und höflich waren. Bei der Ausfuhr der Schnitz- und Flechtarbeiten gab es keine Schwierigkeiten. Die Aufnahme in den Negerdörfern war herzlich. Die Neger freuten sich über die Reisenden aus dem fernen Deutschland, überall gab es Dorffeste, bei denen es immer hoch her ging.

TIPS

Es ist eine ewige Klage der Amateure, daß ihre Wolken nicht „herauskommen“. Sie nennen viele „Schuldige“: die Filmhersteller, deren Filme zu blauempfindlich seien; den Mann im Labor, der die Negative nicht „durchentwickelt“ oder die Positive zu hart belichtet...

Die einzelnen Filmsorten reagieren auf Blau tatsächlich verschieden. Die blauempfindlichen sind meist insgesamt lichtempfindlicher, sie bringen auch Grün in helleren, zarteren Schattierungen, was gewiss kein Fehler ist. Man muß ja „seinen“ Film ohnehin kennenlernen und seine Wesenszüge ergreifen. Dann weiß man im Einzelfall, was man von ihm erwarten kann und richtet sich entsprechend ein. Und was den Mann im Labor betrifft, so kann man von ihm eine Sonderbehandlung jedes einzelnen Filmbildes deshalb nicht erwarten, weil er ja den ganzen Film in einem entwickelt, einen Film, auf dem es über-, unter- und richtig belichtete, zarte und dicke Aufnahmen in bunter Reihe gibt. Nur wenn der ganze Streifen einen durchgehenden Charakter aufweist — weil z. B. alle Aufnahmen an der See bei heller Sonne gemacht sind — kann



er sich darauf einstellen, und er wird es ganz bestimmt tun, wenn man ausdrücklich auf die Eigenart der Aufnahmen hinweist. Im Übrigen aber sollte man seine Aufnahmen so machen, daß sie auch bei einer normalen Labor-Behandlung auf normalem Papier voll zur Wirkung kommen. Für Wolkenstimmungen, Wolkenlandschaften gelten dann folgende Grundsätze: 1. Gelb- oder Gelbgrün-Filter, in Ausnahmefällen Orangefilter, wenn man auf besonders „dramatische“ Effekte erpicht ist. Bei der Zeit- oder Blendenbemessung Verlangungsfaktor beachten! 2. Eher unter- als überbelichten. Ja, Sie haben richtig gelesen: unterbelichten! Der Himmel ist ja viel heller als der Vordergrund, nach dem man sich normalerweise richtet. Die zarten Tönungen am Himmel werden natürlich die ersten Opfer einer Überbelichtung. 3. Das Bildmotiv so wählen, daß der Vordergrund die Unterbelichtung gut trägt. Unsere Zeichnung zeigt, wie das gemeint ist. Die Badenixe macht auch als Silhouette eine gute Figur; die Unterbelichtung, die sie als Silhouette erscheinen läßt, kommt den Wolken zugute.

Ohne Horst Johannpeter

Deutsche Boxstaffel geändert

Stuttgart. — In der deutschen Nationalstaffel der Amateurboxer für die Länderkämpfe gegen Finnland am 16. Januar in Helsinki und gegen Schweden am 18. Januar in Stockholm mußte eine Änderung vorgenommen werden. Der ursprünglich vorgesehene Leichtgewichtler Horst Johannpeter (Hamm) kann aus beruflichen Gründen die Reise nicht mitmachen. Für ihn wurde der bisher als Ersatzmann genannte Deutsche Meister Harry Kuschat (Berlin) aufgestellt.

Ausgezeichnete Bilanz

DKW-Erfolge im Zuverlässigkeitssport

Düsseldorf. — Neben dem Einsatz ihrer DKW-Dreizylinder-Wagen, die in diesem Jahre durch ihre großen Erfolge im internationalen Tourenwagensport viel von sich reden machten, hat die AUTO UNION im vergangenen Jahre ihre besondere Aufmerksamkeit auch dem Motorrad-Zuverlässigkeitssport und den Moto-Cross-Rennen gewidmet. Diese Beteiligung wurde von bedeutenden Erfolgen gekrönt: zwei deutsche ADAC-Moto-Cross-Meisterschaften durch Bodmer (DKW RT 125) und Reiter (DKW RT 175), dazu 3 Moto-Cross-Gaumeisterschaften, sowie insgesamt 52 Siege in Moto-Cross-Rennen und 45 zweite und 34 dritte Plätze wurden errungen. Bei Zuverlässigkeitssportarten erwarben die DKW-Fahrer 1954 497 goldene, 195 silberne und 155 bronzene Medaillen. Außerdem wurden mit den DKW-Zweitaktmotoren der AUTO UNION 19 goldene Mannschaftspreise, 25 Klassen- und 5 Gesamtsiege erkämpft. Mit diesem Ergebnis zählen die DKW-Motorräder zu den erfolgreichsten deutschen Maschinen im Weltstreit um Zuverlässigkeit und Gebrauchshärte. Durch eine Kette von Auszeichnungen bewiesen sie den hohen Stand der DKW-Serienproduktion.

Auf dem Büchertisch

Düsenjäger des Asphalts. Das Rennfahrerbuch von den Automobilmeistern. Lothar Blauvelt-Verlag, Berlin-Wannsee, Nr. 2, der Sport-Taschenbücher, 188 Seiten, 1,85 DM. — Dieses Buch in unscheinbarem Gewand weiß vieles zu berichten. Es ist die Geschichte des deutschen Automobilspieles, wie sie seit dem Jahr 1909 belebt durch viele Bilder, Juan Manuel Fangio, Karl Kling und Hermann Lang berichten aus ihrem Leben, über Rudi Caracciola schreibt dessen Frau Alice, Hans Stuck's Rekordfahrten stehen wieder vor uns, Daimler-Benz-Rennleiter Alfred Neubauer plaudert über seine Erfahrungen, und Elly Beinhorn widmet ihrem unvergesslichen Mann Bernd Rosemeyer herzliche, aber natürliche Worte der Erinnerung.

Amerikas Tennis-Triumph

Trabert/Seixas holen den Davispokal nach Amerika zurück

Sydney. — Die USA errangen zu Beginn dieser Woche ihren seit 1950 größten Tenniserfolg und eroberten den seit vier Jahren im Besitz der Australier befindlichen Davispokal zurück. Nach den ersten beiden Erfolgen im Einzel durch Trabert und Seixas am Montag konnten die beiden Amerikaner am Dienstag in Sydney auch das Doppel der Herausforderungsrunde um die höchste Tennistrophäe mit 6:2, 4:6, 6:2, 10:8 über die Australier Hoad/Rosewall gewinnen. Nach dieser 3:0-Führung bleibt der Ausgang der noch am Mittwoch zu spielenden beiden Einzel ohne Einfluß auf das Endergebnis.

Das amerikanische Doppel war durch Vic Seixas/Trabert vorteilhaft zusammengestellt als das australische, denn beide Spieler warteten mit beständiger Leistung auf, auch spielten sie genauer als ihre nervösen Gegner, die zerfahren wirkten. Überragender Spieler des siegreichen Doppels war der Wimbledon-Sieger 1953, Vic Seixas. Er verlor nicht ein einziges Mal seinen Aufschlag, vollierte gut und kämpfte um jeden Punkt mit „grimmiger Hartnäckigkeit“. Die Amerikaner verloren überhaupt nur einmal ihren Aufschlag im zweiten Satz durch Trabert. Das passierte den Australiern Rosewall und Hoad dagegen dreimal bzw. zweimal.

Die Amerikaner übernahmen im ersten Satz eine 4:2-Führung, als Hoad zwei leichte Voleys verschlug und seinen Aufschlag verlor. Trabert erhöhte dann auf 5:2, und ein Durchbruch durch Rosewall's Aufschlag sicherte den

Amerikanern leicht den ersten Satz. Im zweiten Satz nahmen die Australier Trabert seinen Aufschlag zu einer 2:1-Führung ab. Durch die bei ihnen inzwischen eingetretene Sicherheit brachten die Australier diesen Satz mit 6:4 an sich. Dagegen ging der nächste Satz wieder leicht an die Amerikaner, die hart und ehrgeizig um jeden Punkt kämpften, während Hoad und Rosewall selbst bei einfachen Bällen viele Fehler machten. Der vierte Satz gestaltete sich zu einem langwierigen Kampf, da die Australier vergebens Anstrengungen machten, die endgültige Niederlage abzuwenden. Sie vergaben aber ihre Chancen durch überhastete und unplatzierte Bälle. Als es Seixas/Trabert schließlich gelang, Rosewall's Aufschlag zu durchbrechen, war nicht nur diese Schlacht für die Amerikaner gewonnen, sondern auch die Herausforderungsrunde endgültig zu ihren Gunsten entschieden.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Seide und Samt im Export-Boom

Ausfuhr höher als jemals in der Geschichte dieses Industriezweiges

Krefeld. — Die Seiden- und Samtindustrie des Bundesgebietes, die sich hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen, vor allem in Krefeld und Umgebung, Mönchengladbach, Viersen, Rheidt und Wuppertal sowie in Bielefeld-Gütersloh konzentriert, berichtet über einen steigenden Export, der sich im Oktober 1954 im Durchschnitt auf neunzehn Prozent des Gesamtumsatzes belief. Er war damit höher als jemals in der Geschichte dieses Industriezweiges.

Der Export hat sich somit als ein wesentlicher Ausgleichsfaktor gegenüber der nachlassenden Aufnahmefähigkeit des Inlandes erwiesen. Die modische Kleiderstoffweberei hat zur Zeit einen Ausfuhranteil am Umsatz von 20 bis 25 Prozent, die Krawattenstoffindustrie von 40 Prozent. In den ersten acht Monaten 1954 ist der Export der Seidenindustrie an Geweben gegenüber der gleichen Zeit 1953 von 44 Millionen DM auf 69 Millionen DM gestiegen, also um 56 Prozent. Der Export in Samt und Plüsch von 30 Millionen DM auf 37 Millionen DM, also um 23 Prozent.

Produktion, Versand und Umsatz der gesamten Seiden- und Samtindustrie haben sich in den ersten zehn Monaten des Jahres 1954 gegenüber der gleichen Zeit von 1953 im allgemeinen um wenige Prozent gesteigert. Von dieser allgemeinen Linie weicht einmal die Krawattenstoffindustrie ab, die in Produktion, Versand und Umsatz einen Zuwachs von 20 Prozent erzielt hat. Auf der anderen Seite hat die Samt- und Plüschindustrie einen Rückgang um einige Prozent zu verzeichnen. Die Preise sind gegenüber 1953 ungünstiger geworden. Das Nettoergebnis von 1954 wird daher geringer sein als das von 1953.

Die Seiden- und Samtindustrie mit heute etwa 33.500 Webstühlen (1938: rund 45.000; davon 20 Prozent Sowjetzone), und 35.000 Beschäftigten (1938: 53.000) sucht Mittel und Wege, auch im Inland den Absatz auszuweiten.

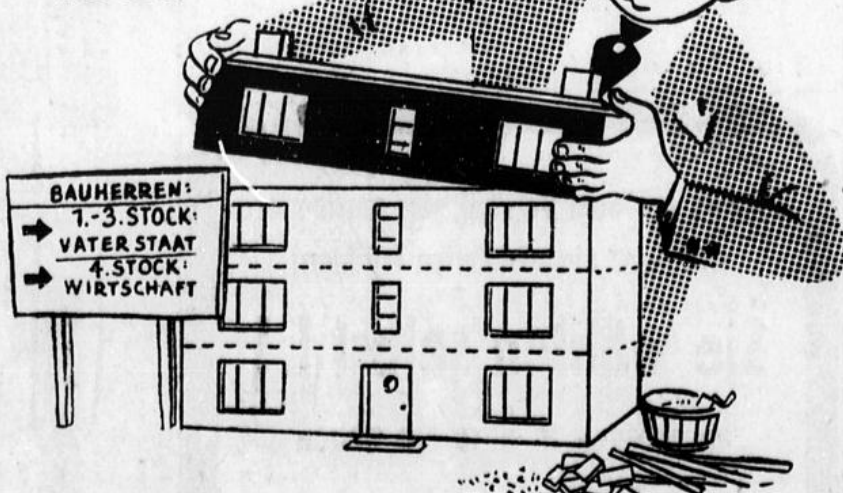
Spielwarenumsatz

besser als im Vorjahr

Nürnberg. — Die deutsche Spielwarenindustrie erzielte im abgelaufenen Jahr einen Gesamtumsatz von etwa 250 Millionen DM. Günstig entwickelte sich vor allem der deut-

sche Spielwarexport. Man rechnet mit einem Ausfuhrüberschuss von rund 125 Millionen DM gegenüber 100 Millionen DM im Vorjahr. Hauptabnehmer waren wiederum die USA und Schweden. Auch im Inland hat sich das Geschäft gegenüber 1953 etwas belebt.

So waren
1953



DIE WIRTSCHAFT WIRD WEITERE STOCKWERKE BAUEN

Im Jahr 1953 noch war der Staat größter Bauherr, weil er dessen Finanzierung aus Steuergeldern übernahm, während durch den Nachholbedarf an Bauten und Maschinen für neue Arbeitsplätze und die rigorose Wegsteuerung der Wirtschaft erst wieder 25 Prozent des Bauvolumens an Wohnungen von sich aus finanzieren konnte. Mit der Förderung des Eigenheims als Familienwohnung und der Lockerung der Steuerklemme ist der Finanzierungsanteil der Wirtschaft am Wohnungsbau bereits gestiegen und wird sich 1955 noch mehr steigern, da die Ansetzung von Arbeitskräften an den Brennpunkten der Wirtschaft vorwiegend eine Frage der „Wohnung“ und nicht mehr der „Schlafstelle“ geworden ist.

400 000 Zuschauer weniger

Halbzeitzahlen der 1. Liga West — Schalke 04 immer noch der Kassenmagnet

Düsseldorf. — Im Gegensatz zum vergangenen Jahre, in dem die Entscheidung in der Herbstmeisterschaft der 1. Liga West im letzten Augenblick durch einen Torquotienten von 0,12 zugunsten von Preußen Münster vor dem 1. FC Köln fiel, ist diesmal der Tabellenführer Rot-Weiß Essen mit dem ansehnlichen Vorsprung von sieben Punkten auf die überraschend zum „Kronprinzen“ avancierten Södinger durchs Ziel gegangen. Die Überlegenheit der Bergeborbecker, die ihren Erfolg ihrer großartigen Ausgeglichenheit zu danken haben, mag noch mehr verdeutlicht werden durch den Zehn-Punkte-Abstand zu den an dritter und vierter Stelle liegenden Klubs von Bayer Leverkusen und Borussia M.-Gladbach.

Von den 16 Vereinen hat genau die Hälfte beim „Seitenwechsel“ ein negatives Torverhältnis (darunter Meiderich und Bochum sogar in ihren Heimspielen). Demgegenüber verzeichnen auswärts lediglich Rot-Weiß Essen und Södinger in dieser Hinsicht eine positive Bilanz.

Die „eisernen Gardisten“

Bedauerlicherweise waren auch diesmal wieder zahlreiche Verletzte in fast allen Vereinen zu beklagen, ein Zeichen für die Härte der Auseinandersetzungen. Um so bemerkenswerter ist, daß nicht weniger als 61 von insgesamt 275 eingesetzten Spielern sämtliche 15 Punktspiele mitgetackelt haben. Södinger, Borussia M.-Gladbach, Schwarz-Weiß Essen und der Herne Neuling stehen in dieser „Sonderwertung“ mit je sechs Spielern an der Spitze, Borussia Dortmund, Preußen Münster und der 1. FC Köln mit je zwei „eisernen Gardisten“ am Ende. An der geringen Möglichkeit, Sonntag für Sonntag mit der gleichen (stärksten) Elf zu operieren, ist nicht zuletzt der Titelverteidiger Köln gescheitert, der die meisten Niederlagen (neun) erlitten hat.

Auffallend ist das Nachlassen des Zuschauerinteresses, eine Erscheinung, die bisher nicht festzustellen war, weil im Gegenteil die Besucherzahlen von Jahr zu Jahr eine steigende Tendenz aufwiesen. Gegenüber der Halbzeit 1953 ist die Gesamtzuschauerzahl um nahezu 400 000 auf 1 640 000 zurückgegangen. Schalke 04 hat seinen Ruf als Kassenmagnet erneut gewahrt (mit 318 000 Interessenten, davon 180 000 bei den Auswärtsspielen). Als zugkräftigste Heimelf erwies sich zur allgemeinen Überraschung der VfL Bochum mit genau 200 000 Besuchern. Dellbrück (51 000 zu Hause) und Herne (57 000 auswärts) verstanden sich am wenigsten „beliebt“ zu machen.

Interessante Einzelheiten

Gesamtzuschauerzahl: 1 640 000. Meiste Zuschauer (insgesamt): Schalke 318 000. Wenigste

Zuschauer (insgesamt): Dellbrück 120 000. Meiste Zuschauer zu Hause: Bochum 200 000. Wenigste Zuschauer zu Hause: Dellbrück 51 000. Meiste Zuschauer auswärts: Schalke 180 000. Wenigste Zuschauer auswärts: Herne 59 000. Größte Zuschauerzahl bei einem Spiel: 35 000 (Bochum — Köln, Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Essen, Bochum — Rot-Weiß Essen). Kleinste Zuschauerzahl bei einem Spiel: 2000 (Södinger — Dellbrück), „Lukrativster“ Spieltag: 3. Oktober mit 164 000 Zuschauern. „Schwächster“ Spieltag: 22. August 1954 mit 59 000 Zuschauern. Sicherste Elfmeterschützen: Lorenz (Dellbrück) 3, Matzkowski (Schalke), Preißler (Dortmund), Zerres (SW

Essen), Bühner (Bochum), Juskowiak (Fortuna), Preißler (Dortmund), Reh (M.-Gladbach) je 2. Verschiedene Elfmeter: 4. Gehallene Elfmeter: 1 (Kwiatkowski-Dortmund), Platzverweise: 7 (G. Rappenberg-Herne zweimal, Schöcknecht-Meiderich, Busch-Dellbrück, Konopczinski-Södinger, Schlömer-Dellbrück, Kania-Münster je einmal).

Tore und Torverhältnisse

1. Rot-Weiß Essen	37:15 = 2,46
2. SV Södinger	27:23 = 1,17
3. Bayer Leverkusen	23:19 = 1,21
4. Borussia M.-Gladbach	24:25 = 0,96
5. Schalke 04	27:25 = 1,08
6. Borussia Dortmund	28:24 = 1,16
7. Fortuna Düsseldorf	39:36 = 1,08
8. Schwarz-Weiß Essen	23:23 = 1,00
9. Duisburger SV	20:23 = 0,86
10. Meidericher SV	20:30 = 0,66
11. Preußen Münster	30:30 = 1,00
12. Preußen Dellbrück	30:35 = 0,85
13. Alemannia Aachen	29:35 = 0,83
14. 1. FC Köln	29:31 = 0,93
15. Westfalia Herne	28:35 = 0,80
16. VfL Bochum	18:23 = 0,78

Buddelei am Nürburgring

Bauten an Start und Ziel — Verbesserung der Kurven

Adenau. Fleißige Hände werken von früh bis spät an der Nürburg. Techniker und Baufachleute nutzen das ungewöhnlich milde Wetter, um die vielen Bauvorhaben der Nürburgring-GmbH. bis zum Einbruch des Winters noch möglichst weit vorwärts zu treiben. Die Planungen sind kurzfristig, denn schon Anfang April beginnt die erste internationale Prüfung auf dem traditionsreichen Eifelkurs, der im kommenden Jahr u. a. zwei Weltmeisterschaftsläufe und zahlreiche internationale Prüfungen zu bewältigen hat.

Die Nürburgring-Verwaltung wird, wenn alle Pläne in die Tat umgesetzt sind, viele Wünsche der Fahrer und Werke erfüllt haben. Im Mittelpunkt steht die Verbreiterung der Gegengeraden am Start und Ziel auf 12 Meter in einer Länge von 700 Metern. In diese Maßnahme ist die Verbesserung der Auslaufkurve der Südkurve mit einbezogen. Allein dieser Bauabschnitt verschlingt 250 000 DM. Die Gesamtfläche von 8 500 qm wird mit einer griffigen Schwarzschiefe überzogen.

Auf der Renn- und Prüfungsstrecke selbst sind weitere Verbesserungen vorgesehen, von denen ein Teil bereits in Angriff genommen wurde. Mit einem Kostenaufwand von 150 000 DM werden 40 000 qm geteert. Hierdurch verschwinden alle glatten Stellen. Gleichzeitig erfolgt auch der Ausbau einiger Kurven, die durch leichte Erhöhungen dem Fahrer größere Sicherheit geben sollen. So werden sich im kommenden Jahr die Streckenabschnitte an der „Hatzendach“, auf der „Quiddelbacher Höhe“ am „Wehrseifen“, im „Karussell“, am „Brünnchen“, im „Pflanzgarten“ sowie am „Schwalbenschwanz“ im neuen Gewand zeigen. Außerdem ist der Ausbau der großen Kurve am Arenberg projektiert, der durch eine umfangreiche Baumaßnahme die Gefährlichkeit genommen werden soll. Gleichzeitig wird die unscheinbare, aber nicht ungefährliche Kurve am „Kesselchen“ verbessert.

Um den wachsenden Aufgaben der Rennleitung gerecht zu werden, ist der Bau einer technischen Zentrale im Bereich des Start- und Zielgeländes vorgesehen. Hier wird ein einstöckiges Gebäude mit fünf Büroräumen und einem großen Saal errichtet, in dem die Polizei, der Feuerschutz sowie Abschlepp- und Sanitätsdienst untergebracht werden.

Zum Fußballturnier um den Rio-Pokal, das im Sommer 1955 in Rio de Janeiro und Sao

Paulo ausgetragen wird, wurden aus Europa Honved Budapest, Djurgarden Stockholm und Benfica Lissabon eingeladen.

Für die Olympischen Winterspiele 1956 in Cortina d'Ampezzo wird der 160 km entfernte Flughafen von Treviso für die anreisenden Teilnehmer und Gäste hergerichtet.

Steckbrief zum Fußball-Toto

Wir tippen im West-Süd-Block

1. Phönix Ludwigshafen — VfR Kaiserslautern. Bei Phönix wikt der lange gesperrte Verteidiger Plikan wieder mit. Erste Serie: 3:0. Punktstand: Phönix 23:7, VfR 13:17. Letzte Spiel: Phönix — VfR Mannheim 4:4, VfR Kaiserslautern — TuRa Ludwigshafen 1:1. Unser Tip: 1.

2. Wormatia Worms — Saar 05 Saarbrücken. Hier hat Worms die größeren Chancen, zumal Saar 05 mehrere Verletzte verzeichnen. Erste Serie: 1:1. Punktstand: Worms 21:9, Saar 05 13:17. Letzte Spiel: Wormatia — Waldhof 4:4, Saar 05 — Speyer 4:2. Unser Tip: 1.

3. Arminia Hannover — Hamburger SV. Der HSV wird durch die Niederlage in Bremen wach geworden sein. Arminia muß mehrere Leute ersetzen. Erste Serie: 1:2, 0:8. Punktstand: Arminia 14:14, HSV 22:6. Letzte Spiel: Kiel — Arminia 1:2, HSV — Werder Bremen 2:3. Unser Tip: 2.

4. Holstein Kiel — FC St. Pauli. Die Tagesform dürfte hier ausschlaggebend sein. Vorige Saison: 4:9, 1:1. Punktstand: Kiel 11:17, St. Pauli: 13:15. Letzte Spiel: Kiel — Arminia Hannover 1:2, Hannover 96 — St. Pauli 1:1. Unser Tip: 0.

5. Mainz 05 — FC Speyer. Beide Vereine benötigen dringend Punkte. Erste Serie: 1:2. Punktstand: beide 8:22. Letzte Spiel: Mainz — FC Kaiserslautern 2:4, Speyer — Saar 05 2:4. Unser Tip: 1.

6. VfR Frankenthal — Borussia Neunkirchen. Bei der Unbeständigkeit dieser Mannschaften ist eine Voraussage schwer. Erste Serie: 2:5. Punktstand: Frankenthal 13:17, Neunkirchen 11:19. Letzte Spiel: Neunkirchen — Frankenthal 0:0, Neunkirchen — Spfr Saarbrücken 1:1. Unser Tip: 0.

IM TELEGRAMMSTIL

Der internationale Männerturnverband hat die Europameisterschaft im Kunstturnen (Einzelkampf) für den 11. April in Frankfurt am Main genehmigt.

Die Teilnehmerzahl für die ADAC-Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen (erster Lauf zur Tourenwagen-Meisterschaft) vom 7.—9. Januar hat sich auf 131 Wagen und 214 Motorräder erhöht.

In Berchtesgaden ist die Abfahrtsstrecke für die Deutschen alpinen Skimeisterschaften vom 17.—20. Februar ausgebaut worden. Man bezeichnet sie als ideal.

Bei der Rallye Marokko mit Start und Ziel in Casablanca gab es einen deutschen Markenerfolg bei den Tourenwagen bis 1000 ccm. Die einheimischen Fahrer Hue/Monod siegten auf DKW-Sonderklasse und belegten in der Gesamtwertung den zweiten Platz.

Billy Wright, der Kapitän der englischen Fußball-Nationalmannschaft, erlitt in einem Punktspiel eine Gehirnerschütterung. Im Krankenhaus kam er erst nach drei Stunden wieder zum Bewußtsein.

Dan Bucceroni, der in Dortmund gegen Heinz Neuhaus unterlag, wurde in New York von dem Argentinier Cesar Brion nach Punkten geschlagen.

Bei den sowjetischen Winterturnkämpfen der Kunstturner in Charkow wurden Weltmeister Muratow und Olympiasieger Tschukarin von Boris Schaklin geschlagen.

Für die Eisschnelllauf-Europameisterschaften am 5./6. Februar in Falun haben bis jetzt folgende sieben Nationen gemeldet: CSR, Österreich, Sowjetunion, Norwegen, Finnland, Holland und Schweden.

Zur Fußball-„Traumweltreise“ startete der vielfache Schweizer Meister Grauboppers Zürich. Zwischen dem 30. Dezember und 14. Februar sind 16 Spiele in Mittelamerika, den USA, Japan, Hongkong, Thailand und drei weiteren asiatischen Ländern vorgesehen.

Irma Borchers-Fischlein (Frankfurt), Deutsche Beste Röllschlunskunstläuferin, neben Lotte Cadenbach, beendete ihre erfolgreiche Laufbahn, deren größter Erfolg die Europameisterschaft 1950 war. Sie wird in Zukunft als Trainerin tätig sein.

1. Altona 93 — Hannover 96. Die Altonaer sind zum Fahren. Der Deutsche Meister hat auswärts bisher wenig gezeigt. Vorige Saison: 0:2, 0:3. Punktstand: Altona 17:11, Hannover 96 15:13. Letzte Spiel: Altona — Braunschweig 5:3, Hannover 96 — St. Pauli 1:1. Unser Tip: 1.

2. Bremerhaven 93 — Eintracht Braunschweig. Dieses Spiel fällt aus.

3. TV Elmstätt — Werder Bremen. Auf eigenem Gelände darf man Elmstätt einen Teilerfolg zutrauen. Vorige Saison: 1:5, 4:1. Punktstand: Elmstätt 13:15, Werder 18:10. Letzte Spiel: Bremer SV — Elmstätt 0:0, HSV — Werder 2:3. Unser Tip: 0.

4. Harburg TB — Göttingen 05. Tabellenletzter Harburg hat bisher noch kein Spiel gewonnen. Vorige Saison: 2:0, 1:1. Punktstand: Harburg 6:22, Göttingen 15:13. Letzte Spiel: Harburg — Osnabrück 2:2, Göttingen — Oldenburg 0:2. Unser Tip: 2.

5. TuS Neuendorf — TuRa Ludwigshafen. Entgegen dem Neuendorfer das bessere Ende behalten. Erste Serie: 2:4. Punktstand: Neuendorf 20:10, TuRa 15:15. Letzte Spiel: Neuendorf — Frankenthal 0:0, TuRa — VfR Kaiserslautern 1:1. Unser Tip: 1.

6. VfL Wolfsburg — VfL Osnabrück. Die Wolfsburg wird vom Abstieg bedröht und zu allem fähig. Punktstand: Wolfsburg 8:20, Osnabrück 12:16. Letzte Spiel: Bremerhaven — Wolfsburg 4:0, Harburg — Osnabrück 2:2. Unser Tip: 1.

7. Wuppertaler SV — Duisburger SV. Freundschaftsspiel. Die Wuppertaler sind der große Favorit der 2. Liga. Letzte Spiel: Wuppertal — Schwarz-Weiß Essen 2:3, Duisburg — Bochum 1:1. Unser Tip: 1.

8. SpVg Erkenschwick — Preußen Münster. Unser Tip: 2.

Deutsche Eierproduktion nimmt zu

Überall nachgebende Preise — Mit zunehmendem Angebot zu rechnen

Münster. — Nach lebhaftem Geschäft vor den Weihnachtstagen läßt die Nachfrage am Eiermarkt nach. Holland bietet stärker an, kann aber nur bei nachgebenden Preisen Absatz in der Bundesrepublik finden. Die deutsche Produktion nimmt zu und tritt an den Hauptverbraucherplätzen stärker in Erscheinung. Die Lage ist unübersichtlich, man rechnet bei Fortdauer der milden Witterung mit zunehmendem Angebot und schwacher Preisstabilität.

Die Kennzeichnungsstellen zählen über ihre Sammler bei Abnahme ab Hof unterschiedlich 18—17 Pf für unsortierte Ware.

An den Wochenmärkten wurden für deutsche und ausländische Eier folgende Preise beobachtet: Klasse 1 und s = 27—26, 2 und a = 27—25, 3 und b = 25—23, 4 und c = 23—22, 5 und d = 22, Enteneier 20—21 Dpf.

Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr wurden für Eier der Größenklasse b zwischen 23—25 Pf erzielt.

Steigender Umsatz der chemischen Industrie

Düsseldorf. — Der Gesamtumsatz der chemischen Industrie des Bundesgebietes wird vom Chemieverband für 1954 auf 12,3 bis 12,4 Milliarden DM und ihr Export auf drei Milliarden DM veranschlagt. Der Gesamtumsatz des Vorjahres wurde damit um etwa 1,4 Milliarden DM übertroffen, der Export um etwa 700 Millionen DM. Der Chemieanteil an der gesamten Warenausfuhr der Bundesrepublik hat sich von 12,5 auf 14 Prozent erhöht.

Im Rahmen des Chemiewerthandels hat die Bundesrepublik allerdings mit einem Anteil von 12 Prozent erst wieder gut die Hälfte ihres Vorkriegsvolumens erreicht. Wenn es nicht gelingt, den von Jahr zu Jahr steigenden Investitionsbedarf zu befriedigen, befürchtet die chemische Industrie, daß sich der Abstand zu den führenden Weltchemieländern USA und Großbritannien noch vergrößert, deren Weltmarktanteil erheblich stärker gestiegen ist als der der Bundesrepublik.

Den deutschen Kunststoff-Fachleuten ist es jetzt gelungen, großstädtische Teile für eine Kunststoffkarosserie herzustellen, die als Aufbau für Lieferwagen geeignet ist. Die neue Kunststoffkarosserie hat gegenüber anderen Werkstoffen den Vorteil der höheren Festigkeit, wirkt isolierend gegen Wärme und Kälte und

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 28. Dezember 1954

Tendenz: Hausseurisch, unter Führung von Montan- und Farbenwerten

Industrie-Aktien	Bkv. Aug. 1953 172 bz G
Accu-Hagen 140 bz	Kaystadt 1871/bz
AEG 183 bz	Kaufhof 239 bz
Allg. Hoch- u. Ing. 134/bz	Krefft 83 bz
Baldene Anilin 239 bz	Mannmann 177 bz G
Balken Masch. 184 bz	Möhl. Berg 142/bz
Bergb. Ew. Ludw. 145 bz	Nordwestf. Hütten 107
BMW — Taxe 143	BZ rep.
Bernberg 119 bz G	Rh. Braunkohle 200 bz
Beton- u. Monier — G	Rheinmetall 274/bz
Bosauw- u. Knauer — Br	Rheinpreußen 172 bz G
Budabach 176 bz G	Rheinl.-Union 179 bz
Busch-Jaeger 246 G	Salzdetfurth 224/bz
Cassella 380 bz G	Scherling 269 bz G
Conti-Gummi 228 G	Schlef 175 bz
Consolidation 176 bz G	Schwabenbräu — G
Daimler —	Siemens-Strome 547 bz
Demag 236 bz	Siemens-Vorzüge 238 G
Di. Erdöl 179/bz	Stamag 174/bz bz
Dieler 228 G	Ver. Dt. Nickel —
Dim. Akt. Br. 215 bz	Ver. Rumpus — Br
Dortm. Ritter Br. —	Ver. Stahlwerke 25/bz
Dortm. Union 210 G	Wasser-Gelsenk. 172/bz
Dynamit Nobel 232 bz	Wintershall 210 bz
Essene: Steink. 141 bz	Zellwaid 151/bz
Farben. Bayer 248/bz	Bank-Aktien
I.G. Farb. Liq. 39/bz G	Commerz. Liq. 112 bz
Feldmühle 223/bz G	Bankw. Westf. 190 bz G
Felten 162/bz	Di. Bank Liq. 14/bz
Goldschmidt —	Rh.-W. Bank 205 bz G
Harpen 137 bz	Dresdner Bank Liq. —
Hindrichs Aufz. — Br	Rh.-Ruhr-Bk. 194/bz G
Hochst 160 bz Br	Freiwerk
Hochst-Farb. 250 bz	Chemie-Fas. Inh. 118—124
Kabel Rheydt 220 bz	Nordf. Lloyd 48/bz
Kali-Chemie 211 bz	Phenix-Bk. 165/bz
	Rh. Kunstseide 100—105
	Schulth. St. 38/bz—42/bz

Eisen- und Hüttenwerke 125, Stahlwerke Bochum 153, Bergbau Neue Hoffnung 150, Betelungs-Ges. Ruhrp. 415, Gutehoffnungshütte Aktienf. 208, Hüttenwerke Oberhausen 152, Altesenener Bergwerks 155 G, Hoesch-Werke 187/bz, Industriewerke 149/bz, Bergwerke Königsborn-Werne 151, Klöckner-Humboldt-Deutz 190/bz, Nordwestdeutsche Hütten 170 bz G, Stahlwerke Südwestfalen 154, August-Thyssen-Hütte 165, Deutsche Edelmetalle 185, Dortmund-Hörder Hütten 149, Gelsenkirchener Bergwerks 147/bz, exkl. Div. Gußstahl Bochumer Verein 141, Gußstahl Witten 190, Hamborner Bergbau 160/bz, Handelsunion AG 190, Hüttenwerke Phönix 172, Hüttenwerke Siegerland 175, Niederrheinische Hütte 188, Rheinische Röhrenwerke 180/bz, Rheinisch-Westf. Eisen 167, Ruhrstahl 170/bz, Zeche Ernt 340.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen 477 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,24 DM-West.



Gott, der Herr, nahm heute 18 Uhr meinen lieben Gatten, unseren treu-
sorgenden Vater, unseren guten Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Kaufmann Johann Köster

am Tage der Vollendung seines 80. Lebensjahres, versehen mit den Trö-
stungen der hl. kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit.
Sein Leben war Aufopferung und Liebe für seine Familie.

Maria Köster geb. Rosenberg
Joseph Köster und Frau Maria geb. Schlehuber
Willy Köster
Heinrich Heller und Frau Regina geb. Köster
Martha Köster
Franz Köster
3 Enkelkinder und Anverwandte

OLPE i. Westf., München, den 28. Dezember 1954
Bergstraße 2

Das Beerdigungs-Seelenamt ist am Freitag, dem 31. Dezember, um 8.20
Uhr in der Mariae-Himmelfahrts-Kirche; danach die Beerdigung eben-
falls von der Mariae-Himmelfahrts-Kirche aus.

Am Mittwoch und Donnerstag wird um 19 Uhr für den lieben Verstor-
benen in der Kapelle des Mutterhauses gebetet.

Für Sylvester empfehle ich:

Ellenzer Goldbäumchen, Weißwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,45
Zeller Schwarze Katz 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,—
Liebfrauenmilch 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,25
Sankt Petruswein, Ahr, 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,20
Edekobener Sylvaner, 1954er, zur Bowle, 1/1 Fl. o. Gl. DM 1,50
Adlerturm, Ridesheimer, immer gleich gut
schmeckend 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,20
Solimonte, Span. Rotwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 1,65
Tarragona, Span. Rotwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,30
Levantino, türk. schwerer Süßwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,—
Estrella, Port. Weißwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,—
Duro Portwein, Port. Dessertwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 4,20
Bordeaux Superieures, weiß 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,90
Weinbrand, Bauers Köln 1/1 Fl. o. Gl. DM 7,00
Witzheller, Berg. Korn 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,25
Witzheller, Berg. Wacholder 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,25
Witzheller, Münsterländer 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,15
Witzheller, Doppelkorn 1/1 Fl. o. Gl. DM 6,80
Witzheller, Doppelkorn 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,70
Torre Wermutwein 1/1 Fl. o. Gl. 1,40
Guntersheimer Rotwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 1,40
Verschiedene Arten Liköre 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,90
Verschiedene Arten Liköre 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,55
Ferner empfehle ich, Hasen ganz oder
geteilt und fette Suppenhühner!
Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515

Neues aus Attendorn

90jährige wurde geehrt. Dem Geburts-
tagskind Frl. Berta Bruse, wohnhaft
Himmelsberg, die in diesen Tagen 90 Jahre
alt wurde, überreichte Stadtdirektor Dr.
Weber ein Geschenk verbunden mit den
besten Grüßen der Stadt Attendorn. Frl.
Bruse ist die zweitälteste Einwohnerin der

Stadt Attendorn. Die Altersjubililarin ist
noch sehr rüstig und geistig ganz auf der
Höhe.

Uhrdieleb. Die Armbanduhr wurde
einem Arbeiter auf einem hiesigen Werk
entwendet.

Zaun gestohlen. Von einer Viehweide
wurde einem Landwirt der elektrische
Zaun entwendet. Der Schaden beläuft sich
auf mindestens 150,— DM.

Durch Jugendliche wurden in letzter Zeit
immer wieder Fensterscheiben am Ursu-
linenkloster eingeworfen. Die Polizei hat
inzwischen die Täter ermitteln können.
Die Eltern müssen für den Schaden auf-
kommen.

In einem Waldgelände bei Beukenbeul
wurden einhalb Festmeter geschlagenes
Festmeter Fichtenholz entwendet. Die Po-
lizei konnte die Täter ermitteln.

Weihnachtsständer. Der MGV Sauer-
landia und der Posaunenchor der evangeli-
schen Kirchengemeinde hatten sich am
ersten Weihnachtstage beim St. Barbara-
Krankenhaus eingefunden, um die Kran-
ken und das Personal durch ihre Vorträge
zu erfreuen. Die Darbietungen wurden
freudig aufgenommen.

82 Jahre alt wird morgen Anton Henza
wohnhaft Nordwall. Dem Hochbetagten,
der sich noch bester Gesundheit erfreut,
unsere besten Glückwünsche!

Heggen. Die Turnabteilung veranstaltet
am Sonntag, dem 2. Januar, eine Weih-
nachtsfeier für ihre Mitglieder im Saale
Josef Wilmes. Beginn um 19.30 Uhr.

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Kredite b. zu DM 3000,- werden 10%
an alle Lohn- und Gehalts-
empfänger zum Kauf von Möbeln und
Polstermöbeln ausbezogen. Anfrag. an
Rumpen & Co., Einr.-Haus,
Homburg 35, Neuer Wall 41

Auto-Großversteigerung - Deutschl.
größte überdachte Ausstellungs-
halle neuester Art. Ständig stehen
ca. 300 Kfz. u. Kleider z. Verkauf.
Jed. Samst. v. 10-18 Uhr Groß-
versteigerung. Dortmund, Evinger
Str. 283. (Bundesstr. 54 Dortmund -
Lünen). Tel.: 2 40 14.

**„Auf weitere
gute freundschaft!“**
Das möchten wir zum
Ende des alten Jah-
res allen unseren ver-
ehrten Kunden zuru-
fen! Unseren Dank
für das uns in so rei-
chem Maße entge-
gengebrachte Ver-
trauen werden wir
auch in Zukunft durch
gleichbleibende Qua-
litätsleistungen und
reelle Fachberatung
zum Ausdruck brin-
gen. Bitte, bewahren
Sie uns Ihre Kun-
dentreue!
Ein glückliches Neues Jahr
wünscht Ihnen:
Heimer
ATTENDORN

Das Edeka SONDER ANGEBOT

Zu Silvester!

Franz. Rotwein „Saint Michel“ 1/1 Fl. o. Gl.	1,15
Traubensekt „Schloß Königsleiner“ garantiert Flaschengärung 1/1 Fl. einschl. Gl. Steuer 1,—	3,85
Weinbrand-Verschnitt „3 Stern“ 38% 1/1 Fl. o. Gl.	5,45
Jam. Rum-Verschnitt 38% 1/1 Fl. o. Gl.	5,75
Meica-Bockwurst 80 g Stück	0,45
Filetheringe ohne Haut in Mayonnaise 1/4 Ltr. Dose	0,85
Gabelrollmops in Mayonnaise 1/4 Ltr. Dose	0,85

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Stempel

aller Art liefern schnell und
preiswert
Gebrüder Clemens
Olpe, Martinstraße 18

Suche für möglichst sofort
kinderliebe
Vormittagshilfe
Apoth. Wollh. Streffing
Olpe, Adler-Apotheke

Zu Silvester!

Apfelsaft 1/1 Fl. o. Gl. DM 0,45	Franz. Tafelrotwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 0,95
Apfelwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 0,40	Tarragona 1/1 Fl. o. Gl. DM 1,35
1953er Liebfrauenmilch 1/1 Fl. o. Gl. DM 1,60	1953er Graves des Vayres 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,95
1953er Windesheimer Römerberg natur 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,50	1950er Haut Sauternes 1/1 Fl. o. Gl. DM 4,50
1953er Schloß Marienlayer Stephens- kron 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,80	1952er Walporzheimer Berg, Spät- burgunder 1/1 Fl. o. Gl. DM 2,50
1953er Piesporter Michelsberg natur 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,—	Weinbrand Verschnitt 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,75
1953er Ürsinger Schwarzwald natur 1/1 Fl. o. Gl. DM 3,25	Deutscher Weinbrand 1/1 Fl. o. Gl. DM 6,90
Obstschaumwein „Rheinperle“ ein- schl. Steuer 1/1 Fl. m. Gl. DM 2,20	Rum Verschnitt 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,95
Deutscher Schaumwein einschl. Steuer 1/1 Fl. m. Gl. DM 5,75 u. 4,75	Doppelwacholder 1/1 Fl. o. Gl. DM 5,95
Erdbeeren 1/1 Dose DM 3,—	Formosa Ananas 567 g Dose DM 1,48
Deutscher Wermutwein 1/1 Fl. o. Gl. DM 0,95	

Martensschaumweine sowie Spirituosen von bekannten Markenfirmen in großer Auswahl

3 Prozent Rabatt

RHEIKA



Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch
von Drolshagen Band 20, Blatt Nr. 355 eingetragene nach-
stehend beschriebene Grundstück am 5. März 1955, 9.30 Uhr
an der Gerichtsstelle Westfälische Straße Nr. 75, Zimmer
Nr. 9 versteigert werden: Gemarkung Drolshagen, Flur 3,
Flurstück 102, Wiese im Fredebruch, 77 a und 12 qm groß.

Es werden nur solche Gebote zugelassen, die vom Land-
wirtschaftsgericht (Amtsgericht) rechtskräftig zugelassen sind.
Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Februar 1954 in das
Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Landwirt Gustav Al-
terauge in Drolshagen eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind
spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläu-
biger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls
bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksich-
tigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem
Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachge-
setzt werden.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grund-
stücks oder des nach § 35 ZVG. mithaftenden Zubehörs ent-
gegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zu-
schlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Ver-
steigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstan-
des tritt. Der Grundstückswert (Verkehrswert) ist durch
rechtskräftigen Beschluß des Gerichts vom 28. Mai 1954 auf
DM 6 170,— festgesetzt worden.

Olpe, den 21. Dezember 1954

Das Amtsgericht

gez. Hesse, Amtsgerichtsrat.

3 K 1/54

Schluß mit dem Verkauf von versteckter
Ware und eingewickelten Früchten!

Sie wählen selbst !!

ab morgen in unserem neuen

Tempo-Laden

Kemper
EDEL Obst

OLPE Martinstraße 6

Hätt'ste
Milch
getrunken!

Hätt'ste bessere Nerven!

täglich **Milch** Quelle der Gesundheit

Leupin Creme und Seife 40 Jahre bewährt bei
Wunden, Hautjucken, Pickel, Geschü-
Ausschlag-Ekzem
usw. Leupin-Tea blutreinig., abführend. 1 Aph. u. Dräger.

Braun-weißer
Seidenspitz

auf den Namen Mollt hö-
rend, entlaufen. Wieder-
bringer erhält gute Beloh-
nung.

Ewald Marsch Jun., Olpe
Kurfürst-Heinrichstr. 32

Unsere
Telefon-Nr. **428** Wenden

Gasthof Weber
Gerlingen

„Micon“ ist altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis DM 2,65. In allen Apotheken

Ein BLICK
**DER GROSSE
BROCK
HAUS**
IN ALLEN BÄNDEN
NEU VON ARBIS
PLAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER
gibt RAT!

Unser Tip:
Flourac franz. Rotwein
1/1 Fl. o. Gl. **1,55**
Rum Verschnitt 38 Vol. %
1/1 Fl. m. Gl. **3,20**
Knackwürstchen 90 g
Stück **0,40**
Brathering
1/1 Dose **0,92**
RING
GÜNSTIGER KAUFEN